Breslauer Zeitung

Die Expedition ist Herrenstrasse Nr. 20.

№ 201. Donnerstag den 30. August 1849.

Preußen.

Berlin, 28. Aug. Der heutige Staats-Anzeiger enthält folgende allerhöchste Kabinetsordre:

Auf Ihrem Bericht vom 1sten d. M. genehmige Ich, daß bei der Disposition über den altpommerschen und neumärkischen Meliorations-Fonds eine Bevorzugung oder besondere Berücksichtigung der Rittergutsbesitzer nicht mehr stattfinden soll, da eine solche Bevorzugung einzelner Klassen von Grundbesitzern nach der Verfassungs-Urkunde vom 5ten Dezember v. J. unzulässig ist. Zugleich bestimme Ich, daß die Darlehne aus den genannten Meliorationsfonds künftig nur auf drei Jahre zinsfrei gegeben und demnächst mit drei und ein halb Prozent verzinst werden sollen. Die Rückzahlung ist dergestalt zu bewirken, daß nach Ablauf der zinsfreien Jahre jährlich fünf Prozent des ursprünglichen Kapitalbetrages gezahlt, hiervon 3½ Prozent des jedesmaligen Kapitalrückstandes zur Verzinsung und der Rest zur Amortisation berechnet wird. — Diese Ordre ist durch die Amts-Blätter der Regierungen in Stettin, Köslin und Frankfurt a. d. O. bekannt zu machen.

Sanssouci, den 8. August 1849.

(gez.) Friedrich Wilhelm. (gegengez.) v. Manteuffel.

Se. Hoheit der Herzog Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin ist nach Karlsruhe abgereist.

Angekommen: Der Präsident des Konsistoriums der Provinz Pommern, v. Mittelstädt, von Stettin. — Abgereist: Der Fürst v. Hatzfeld nach Ostende.

P.C. **Berlin**, 28. August. [Die Sitzung der ersten Kammer] vom 27. war in mehr als einer Hinsicht von Bedeutung. Sie bewies deutlich, daß, wie die Dinge heute liegen, sich weder die Kammer noch das Ministerium der einzig möglichen Politik mehr entziehen können, daß hier nicht mehr von freier Wahl, sondern von einer allgewaltig gebietenden Nothwendigkeit die Rede ist. Die Kammer giebt fast mit Einstimmigkeit ihr Anrecht auf spätern Einspruch preis, sie erklärt sich im Voraus für alle Opfer bereit, welche die Verfassung eines Bundesstaats den Landeskammern auferlegen wird, sie zieht es vor, durch Festigkeit und Entschiedenheit einen gestaltenden Einfluß auf die Zukunft sich zu sichern, statt von unvorhergesehenen Möglichkeiten sich treiben zu lassen. Alles liegt ihr daran, daß die Befugnisse des kommenden Reichstags klar werden, daß für die Gründung der Reichsverfassung das Verhältniß der contrahirenden Seiten unbestritten sei. Darum giebt sie dem Ministerium, wie Camphausen sagte, eine Indemnitäts-Bill, denn seit die Errichtung eines Bundesstaats auf veränderten Grundlagen erfolgen soll, war die Zustimmung der Kammern nicht zu umgehen, ihr Recht auf Einspruch unbestreitbar. Es handelte sich nicht um ein Vertrauens-Votum; es handelte sich darum, für das Wohl Deutschlands, für das Gelingen seiner Wünsche ein Recht zu ofern, das der Kammer zustand, den andern Staaten Deutschlands ein Beispiel zu geben, dem sie sich nicht werden entziehen können. Preußen geht auch hier voran. Und unter derselben Nothwendigkeit handelte das Ministerium in seiner gestrigen Erklärung. Es mußte jeden Zweifel niederschlagen, jeden Gedanken beseitigen, als sei seine Politik nur die eines Augenblicks, nicht eines beharrlichen unbeugsamen Wollens. Das Ministerium ergriff dabei die Gelegenheit, um jeden Anlaß zu verhüten, der Preußen unnöthige Schwierigkeiten bereiten könnte; es rieth, fest vorwärts zu gehen, ohne Angriffe nach rechts und links zu machen. Wer begriffe nicht die Schwierigkeit der Lage Preußens, unter vielfachem Widerspruch Deutschlands Wiedergeburt vorzubereiten und dabei zugleich den Kampf gegen die Anarchie zu führen. Wenn wir die Motive der letzten Aeußerung des Ministers v. Manteuffel sehr wohl zu würdigen wissen, so war doch sein Ausfall auf die „schlechte Presse" schwerlich am Orte.

A. Z. C. **Berlin**, 28. August. [Die gestrige Abstimmung in der ersten Kammer. — Vermischte Nachrichten.] Nicht nur der österreichische und baierische Gesandte, sondern auch die Gesandten Sachsens und Hannovers haben sich über den Ausgang der gestrigen Sitzung der ersten Kammer sehr pikirt vernehmen lassen. Es scheinen ihnen die Seitens des Ministeriums gegebenen Auslassungen eben so verdrießlich gewesen zu sein, als die erstaunliche Majorität bei der Abstimmung. Allerdings hat das Ministerium dadurch in der preußischen Pairskammer einen Sieg errungen, den es, wie es scheint, minder glänzend in der zweiten Kammer davon tragen möchte. Wenigstens war dies die Ansicht der Mitglieder der äußersten Rechten der zweiten Kammer, welche sie gestern während der Abstimmung in der Abgeordneten-Loge laut äußerten, indem sie zu gleicher Zeit unverhalten ihr Mißfallen über die Erklärung des Minister-Präsidenten zu erkennen gaben, wodurch sie das Resultat der Abstimmung provocirt erachteten. Interessant war es endlich, den hannoverschen Gesandten, Grafen zu Knyphausen, gestern während der Kammerverhandlungen mit dem Bleistift sich fleißig Notizen machen zu sehen. — Seit etwa einem Jahre läßt sich die Pforte bekanntlich nicht mehr durch einen Gesandten, sondern nur durch einen Geschäftsträger, und zwar in der Person eines Armeniers, Namens Davoud Oghlou, eines übrigens gewandten Mannes, vertreten. Bei der hohen politischen Bedeutung, welche die Dinge hier in der Neuzeit gewonnen haben, soll indeß der Divan, wie man hört, den Entschluß gefaßt haben, jetzt wieder einen Gesandten am hiesigen Hofe zu halten. Es ist demzufolge nicht unwahrscheinlich, daß Herr Davoud Oghlou, ein großer Günstling des gegenwärtigen türkischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, des freisinnigen Reschid-Pascha, zum osmanischen Gesandten beim Berliner Kabinet ernannt werden wird. — In den letzten beiden Tagen sind mehrere russische Kabinetskouriere mit wichtigen Depeschen hier eingetroffen. — Der ehemalige Staatsminister v. Thile I., welcher in Frankfurt a. d. O. seit den Märztagen lebt, befindet sich seit einigen Tagen in unserer Mitte. — Wie schwer es jetzt hält, eine neue Zeitschrift mit Erfolg zu gründen, davon liefert die von der gemeinnützigen Baugesellschaft gegründete Zeitschrift „Concordia" den besten Beweis. Auf 30,000 und zwar sorgfältig vertheilte Probenummern und Prospekte sind 11 Bestellungen eingegangen! — Die gemeinnützige Baugesellschaft glaubte durch dieses Unternehmen ihre Kapitalien zu vergrößern, möchte aber dieselben bedeutend schwächen, wenn sie das Unternehmen nicht bald aufgiebt. Uebrigens ein Fingerzeig für alle Vereine, da man in neuester Zeit nichts Eiligers zu thun hatte, als mit Gründung eines Vereins auch sogleich eine Zeitung zu gründen. — Unter der Redaktion des Grafen Schlippenbach sind die Probenummern der Wochenschrift des Treubundes für Preußens Frauen und Jungfrauen erschienen. Dieselbe führt eigentlich keinen Titel, sondern nur die Ueberschrift: „Gott mit uns," und als Vignette einen Tempel mit den vier Säulen, die vier verschiedenen Grade darstellend. — Einem guten Vernehmen nach werden die Untersuchungsakten gegen den geheimen Ober-Tribunals-Rath Waldeck nicht an den Staatsanwalt, sondern an den Appell-Senat zur Abfassung der Anklage gehen, und sind wahrscheinlich jetzt dahin abgegangen. Man glaubt jedoch, daß von Seiten des Herrn Waldeck gegen dieses abweichende Verfahren protestirt werden werde. — Das Comité für den evangel. Kirchenbund ist bereit, für diejenigen, welche an der am 21. September und den folgenden Tagen zu Wittenberg stattfindenden Konferenz Theil nehmen wollen, auf deren Wunsch eine Wohnung zu bestellen. Die Meldungen dazu müssen aber bis zum 8. September in frankirten Briefen beim Comité geschehen. — Bekanntlich ist es den Militärmusikern untersagt, bei Toasten auf gewisse Mitglieder der demokratischen Partei Tusch zu blasen. Um nun in keinem Fall in Verlegenheit zu gerathen, haben einige Musiker, wie man in jüngster Zeit bemerkt haben will, sich ganz neue Signale erfunden, die man nach der bisherigen Gewöhnung nicht eigentlich Tusch nennen kann, die aber doch immer eine Art Begleitung bilden. — Von gestern bis heute Mittag sind 74 neue Cholera-Anfälle gemeldet.

C. B. **Berlin**, 28. August. [Tagesbericht.] Unsern gestrigen Nachrichten in Betreff des deutschen Reichstags haben wir berichtigend hinzuzufügen, daß der Zusammentritt des Reichstags doch wohl erst im November stattfinden wird. Der Reichstag wird in Erfurt seine Sitzungen halten und Generallieutenant v. Radowitz die preußische Regierung bei demselben vertreten. Das Ministerium selbst wird nicht in Erfurt erscheinen. Versichert wird, daß die Verhandlungen zu einer Verständigung mit Oesterreich folgende Proposition der kaiserlichen Regierung hervorgerufen haben. Preußen mit den Staaten, welche sich dem Bündniß vom 26. Mai anschließen, als norddeutscher Bund, schließt mit Oesterreich und den sich diesem anschließenden Staaten (dem süddeutschen Bunde) einen Vertrag, durch welchen sämmtliche deutsche Regierungen zu einander in demselben Verhältniß bleiben, in welchem sie durch die Bundesakte von 1815 zu einander stehen, während die norddeutschen Staaten in ein engeres Verhältniß zu Preußen (nach Maßgabe der Drei-Königsbund-Verfassung), die süddeutschen in einen engen Verband mit Oesterreich treten. — Diese Proposition der kaiserlich österreichischen Regierung, welche dieselbe mehr als bisher einer Verständigung mit Preußen geneigt erscheinen läßt, soll durch die momentan etwas unfreundlichen Beziehungen zwischen Wien und Petersburg hervorgerufen sein. — Ueber die Aufnahme, welche dieser Vorschlag des Wiener Kabinets hier gefunden hat, verlautet noch nichts. — In den Ministerial-Bureaux ist man mit Ausarbeitung von Vorlagen für den Reichstag lebhaft beschäftigt, namentlich gilt die Thätigkeit den Vorlagen über ein Zoll und Münzsystem für die Bundesstaaten; im Kriegsministerium werden Vorlagen über die Armee-Vereinigung vorbereitet. — Das Ministerium beabsichtigt in Rücksicht auf die vielfachen vorliegenden Arbeiten einige neue Unter-Staats-Sekretairstellen zu kreiren und dieselben durch Mitglieder der Kammern zu besetzen. Wie schon früher bemerkt, soll auch das Ackerbau-Ministerium wiederum einen eigenen Chef erhalten. Das Mitglied der zweiten Kammer für Stolp, Herr Landrath v. Selchow, wird als zukünftiger Chef des Departements für landwirthschaftliche Angelegenheiten bezeichnet. — Assessor Pilet, Mitglied der National-Versammlung und aufgelösten zweiten Kammer, behält seine Stellung als Mitglied der General-Kommission in Stendal, deren er aus politischen Gründen enthoben werden sollte. Herr Pilet hat bei seiner jüngsten Anwesenheit in Berlin eine Audienz bei dem Minister v. Manteuffel gehabt, als deren Resultat sein Verbleiben auf jenem Posten angesehen werden darf. Die Anwesenheit der Herren v. Rothschild hat zu verschiedenen Gerüchten Anlaß gegeben. Es darf als zuverläßig mitgetheilt werden, daß die Herren v. Rothschild mit der Regierung keineswegs, wie erzählt wird, Verhandlungen wegen eines zu kontrahirenden Anlehens gehabt haben. Das hierüber verbreitete Gerücht mag darin seinen Grund finden, daß die Herren v. Rothschild ihren alten Freund, den geh. Rath Bloch, mehrfach besucht haben; diesem, so wird von anderer Seite erzählt, sollen sie privatim erklärt haben, daß wenn die preuß. Regierung Geld brauchen sollte, sie gern ihre geschäftliche Hülfe anbieten würden. — Die Vorfälle am 23. Abends (nach Freilassung der Maigefangenen) haben auf höhere Veranlassung und in Folge eingegangener vielfacher Privat-Denunziationen eine strenge Untersuchung zur Folge gehabt. Es soll sich heut herausgestellt haben, daß erst, nachdem zehn Schutzmänner durch Steinwürfe verwundet worden, Militär requirirt und zum Angriff übergegangen worden sei. — Eine sehr zahlreich besuchte Versammlung des Friedrichstädtischen Volksvereins fand gestern in Tivoli statt und wurde von der Polizei aufgelöst. Veranlassung zu dieser Maßregel gab eine Aeußerung des Vorsitzenden Dr. Meyen über den Treubund. Herr Meyen äußerte: der Fluch der Lächerlichkeit, der auf jenem Bunde laste, werde allein hinreichen, ihn zu vernichten. Der anwesende Polizeibeamte sah in dieser Aeußerung einen Verstoß gegen § 17 des Preßgesetzes, welcher es verbietet, „den öffentlichen Frieden dadurch zu stören, daß man die Angehörigen des Staats zum Haß oder zur Verachtung gegen einander aufreizt." Die Auflösung der Versammlung erfolgte ohne alles Widerstreben. — Der Plan, Unterstützungskassen für invalide Arbeiter zu errichten, war vorgestern in der Sitzung des Lokalvereins für das Wohl der arbeitenden Klassen Gegenstand lebhafter Debatten. Ein Theil will, daß das Institut als ein allgemeines zu

betrachten, vom Staat zu begründen und zu beaufsichtigen sei. Andere, namentlich die Gewerbtreibenden, wollen, daß die Gewerke ihrer Arbeiter-Invalidenkassen selbst ins Leben rufen und aus ihrer Mitte eine Centralisation für die gemeinsame Verwaltung schaffen mögen. — Es ist in katholisch-kirchlichen Kreisen jetzt von neuem die **Dotationsfrage** angeregt, und es steht zu erwarten, daß dieselbe auch Gegenstand parlamentarischer Erörterungen werden wird. Einflußreiche Männer der katholischen Partei dringen jetzt ernstlich auf Erfüllung der der katholischen Kirche verbrieften Rechte, namentlich auf hypothekarische Sicherung der ihr stipulirten Dotationen. Den Rücktritt des Präsidenten v. **Beckedorff** aus der ersten Kammer, deren Mitglied derselbe bis zur Vertagung war, bringt man mit den in Bezug auf jene Frage von der katholischen Partei gefaßten Entschließungen in Verbindung. Veranlaßt sind die letzten zum Theil dadurch, daß dem katholischen Klerus in neuester Zeit eine Verzichtleistung auf Immunitäten zugemuthet wurde, ohne daß die für frühere Entsagungen zugesicherten Entschädigungen bisher genügend erfüllt oder sicher gestellt worden sind. — **Hegel's**, des Philosophen, **Geburtstagsfeier** vereinigte gestern einen kleinen Kreis von Freunden und Schülern des Verewigten zu einem frohen Mahle. Von ausgezeichneten Gästen waren gegenwärtig Graf **Dyhrn**, Professor **Rosenkranz**, der sich jetzt wegen des nächstens zusammentretenden Universitätslehrer-Kongresses hier aufhält, der Seehandlungs-Direktor **Bloch**, u. A. Reden wurden gehalten von Dr. Alexis Schmidt, Dr. Märker und Rosenkranz. — Das **Göthefest** beschäftigt schon seit mehreren Tagen Alle, für welche die Kunst Gegenstand des Berufs oder des Interesse ist. Die königliche Bühne begann **Sonntag** die Vorfeier mit der Aufführung des „Götz von Berlichingen." Eine Musikaufführung war gestern in der Singakademie der zweite Theil des Festes. Die königliche Oper begeht heute am eigentlichen Tage der Feier die Erinnerung an den Dichter mit „Iphigenia in Tauris" und mit der Ouverture zu Iphigenia in Aulis von **Gluck**. Auch Privat- und sogenannte Liebhaberbühnen tragen durch Prologe, Lustspiele und dergl. zur Verherrlichung des Tages bei. Die höheren Schulanstalten feiern durch Gesang und Redeakte.

[**Ueber den Zustand der landschaftlichen Kredit-Institute des preußischen Staates seit 1805**] geben die „statistischen Mittheilungen" einen interessanten Bericht, dem wir Folgendes entnehmen.

Die erste Idee zur Einführung landschaftlicher Kredit-Institute in Preußen ging vom Kaufmann Büring in Berlin aus, nach dessen Plan 1770 die schlesische Landschaft eingerichtet zu sein scheint. Nach ihr folgten die der Kur- und Neumark 1777, für Pommern 1780, für Westpreußen 1787, für Ostpreußen 1788 und für das Großherzogthum Posen 1821. Die Hauptidee dieses Kreditsystems, welche, mit Ausnahme Posens, für alle Landschaften zum Grunde liegt, ist: die zum Verbande gehörigen Gutsbesitzer bilden eine Verbindung, durch welche sie sich anheischig machen, theils einem jeden Gutsbesitzer so viel Geld zu verschaffen, als der halbe Werth (in Ostpreußen zwei Drittel) seines Gutes nach einer mäßigen Taxe beträgt, theils jedem Gläubiger, der eine von ihnen ausgefertigte Schuldverschreibung in den Händen hat, nicht nur die versprochenen Zinsen halbjährig baar und ohne Abzug zu bezahlen, sondern ihm auch das Kapital auf sein Verlangen gegen halbjährige Kündigung zurückzugeben. — Die hieraus für Schuldner und Gläubiger entspringenden Vortheile leuchten ein. Jedoch haben die Kreditinstitute auch ihre Bedenken, ihre Schattenseiten. Es gab in den Provinzen Schlesien, Brandenburg, Pommern und Preußen für 88 Millionen Thaler in Pfandbriefen, welche nach niedriger Berechnung etwa 1000 geogr. □Meilen, von 3000 □Meilen Gesammtfläche als bepfandbrieft repräsentiren. Das ist kein Glück, wenn der dritte Theil des Areals eines Landes zum halben oder zwei Drittheile seines Werthes verschuldet ist. Die Abtragung der Pfandbriefskapitalien ist in keiner Weise erfolgt, vielmehr ist es allgemeine Regel, daß die Gutsbesitzer so viel Pfandbriefe aufnehmen, als gesetzlich zuläßig ist. Sollen die Gefahren, die hierdurch von einem Kreditsysteme wohl zu besorgen sind, und die in den Jahren 1807—14 wirklich eintraten, vermieden werden, so ist es nöthig, mit dem Kreditsysteme einen Tilgungsfond zu verbinden, wie es bei dem Kreditinstitut in Posen eingerichtet ist.

Das Werthquantum der ausgefertigten Pfandbriefe für die alten Provinzen betrug:

	1805.	1835.	1848.
Schlesien	24162238.	40526365.	35675855.
Kur- u. Neumark	3689050.	11461300.	12805500.
Pommern	6830200.	14841075.	15040925.
Westpreußen	9897600.	10216883.	10727878.
Ostpreußen	9231950.	11249475.	11041550.
Summa	53811038.	88295098.	85291708.

Das Kreditinstitut für das Großherzogthum Posen hat durch die Einrichtung des Tilgungsfonds eine wesentlich andere Basis; die planmäßige Tilgung ist auf 41 Jahre berechnet, wenn die Pfandbriefe nicht über ihrem Nennwerthe stehen. Im Ganzen hat die Posensche Landschaft ein Pfandbriefkapital von 17891200 Thaler in Umlauf. — Bei sämmtlichen landschaftlichen Kreditanstalten des Staates waren im Jahre 1848 103182903 Rtl. in Pfandbriefen belastet, wovon die Zinsen (zu 3½ %) jährlich etwa 3611400 Rtl. betragen.

C. B.

[**Zur deutschen Frage.**] Wir wir aus guter Quelle erfahren, finden gegenwärtig zwischen Oesterreich und Preußen Unterhandlungen in Betreff des fürdern Bleibens oder Nichtbleibens des Reichsverwesers statt. Oesterreich knüpft an das Abtreten des Reichsverwesers die Bedingung, daß für die Bundesangelegenheiten eine ausübende und verwaltende Centralbehörde eingesetzt werde, welche auch ihren Sitz in Frankfurt habe. Preußen dürfte zur Erfüllung dieser Bedingung insoweit geneigt sein, als diese für die Bundesangelegenheiten einzusetzende Centralbehörde nur die **nothwendigsten Verwaltungsgeschäfte**, wie z. B. in Bezug auf die Reichsfestungen u. s. w., besorgt, indessen keine Beschlußfähigkeit in Rücksicht auf die deutschen Staaten derselben eingeräumt wird. Auch ist es der Wunsch Preußens, daß diese geschäftliche Centralbehörde nicht in Frankfurt, sondern etwa in der Bundesfestung Mainz niedergesetzt werde. Preußen will auf diese Weise selbst auch den Schein vermieden haben, als ob es sich dabei um eine Wiedereinsetzung des alten Bundestages handele. Namentlich scheint es aber in der Absicht Preußens zu liegen, die Befugnisse dieser Centralbehörde auf das geeignete Maaß beschränkt zu sehen, indem man Oesterreich nicht Gelegenheit zu der Behauptung geben will, daß die Gründung des Bundesstaates nun entbehrlich sei. Geht Preußen auf die Niedersetzung dieser einstweiligen geschäftlichen Centralbehörde ein, so geschieht es jedenfalls nur in dem Sinne, daß die Angelegenheit der Gründung des deutschen Bundesstaates davon gänzlich unberührt bleibt. Uebrigens sei hier nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, daß die Annahme eines feindlichen Verhältnisses zwischen Oesterreich und Preußen eine falsche Voraussetzung ist. Alle auf diese Annahme hin gegründeten Vermuthungen sind daher als müssige zu bezeichnen. — Zu den Maaßregeln, denen man in den letzten Tagen eine viel größere politische Wichtigkeit beigelegt hat, als sie in Wahrheit haben, gehört das Vorrücken der Truppen-Abtheilungen des Generals v. Grabow von Erfurt gegen Hanau und Frankfurt. Selbst in Beziehung auf die Bedeutung und Stärke dieser Abtheilung sind irrige Begriffe verbreitet worden. In mehreren Blättern wird dieselbe als ein bedeutendes Armee-Korps dargestellt, während es in Wahrheit nach der offiziell vor uns liegenden Liste nur als eine mobile Division, deren Bestimmung die Ergänzung der Armee am Rheine ist, nach der erfolgten Zurücksendung einzelner Abtheilungen in ihre Garnison und vieler Mannschaften der Landwehr in ihre Heimath, aufgeführt wird. Das ganze sogenannte Korps besteht aus 2 Infanterie- und 2 Landwehr-Regimentern, denen 2 sechspfündige Fußbatterien beigegeben sind. Reiterei ist gar nicht bei derselben. Somit ist allerdings hier auch nur in Wahrheit von einer Division Infanterie die Rede. Dem General Grabow ist gewissermaßen durch die Sendung nach Kassel eine diplomatische Wirksamkeit beigelegt worden. Allein auch diese war von sehr untergeordneter Art; denn sie bezog sich, wie wir aus guter Quelle wissen, nur auf eine Erkundigung und eine Besprechung an Ort und Stelle, bezüglich auf die Besetzung der Stadt Hanau, deren Bewohner in der letzten Zeit, mindestens gesagt, eine sehr zweideutige Rolle gespielt haben. Es ist aber von preußischer Seite dem Wunsch oder dem Begehren der kurhessischen Stände, diese Besetzung durch eigene Truppen vornehmen zu lassen, kein Hinderniß in den Weg gestellt worden, und somit ist auch diese Angelegenheit als erledigt zu betrachten.

(Hamb. Korr.)

[**Aktenstücke, betreffend das Bündniß vom 26. Mai. — Verhandlungen mit Oesterreich.**]

I.

(Aktenstück Nr. 21.)

Instruktion für den General-Lieutenant v. Canitz.

Die wichtige und ernste Neugestaltung der deutschen Verfassung, welche seit so langer Zeit Preußen wie das übrige Deutschland in fortwährender und bedenklicher Bewegung erhält, ist nunmehr in ein Stadium getreten, in welchem eine schleunige und befriedigende Lösung derselben ein dringendes unabweisbares Bedürfniß wird. Diese Lösung hängt nach der Ueberzeugung der königlichen Regierung wesentlich von dem Einverständniß mit dem kaiserlich österreichischen Kabinet in Wien ab, und es ist daher schon lange ihr aufrichtiger Wunsch gewesen, dieses Einverständniß zu erzielen.

Sowohl die gegenwärtig fast auf die Spitze getriebenen Verhältnisse zu Frankfurt, als die bevorstehenden Verhandlungen mit den deutschen Regierungen machen es uns doppelt wünschenswerth, zuvor diese Verständigung zu erreichen. Es ist daher der Wille Sr. Majestät des Königs, daß Ew. rc. sich nach Wien begeben, um dem kaiserlich österreichischen Kabinet die Ansichten der königl. Regierung darzulegen und sich mit demselben sowohl über die definitiv anzustrebende Gestaltung als über den zunächst einzuhaltenden Gang zu verständigen.

Indem ich Ew. rc., dem Befehl Sr. Majestät des Königs gemäß, mit der Führung dieser Unterhandlung beauftrage, ersuche ich Sie, ungesäumt die Reise nach Wien anzutreten und sich mit dem kaiserl. Minister-Präsidenten in Verbindung zu setzen, welchen ich zugleich durch den diesseitigen Gesandten am Wiener Hofe von Ihrer Sendung in Kenntniß setze.

Die königl. Regierung geht von der Ueberzeugung aus, daß den Fortschritten der Revolution, welche sich gerade jetzt in benachbarten Staaten auf so beklagenswerthe Weise kund gegeben haben, und noch an manchen Orten Deutschlands mit ähnlichen traurigen Ereignissen drohen, nur dadurch auf wirksame Weise ein Ziel gesetzt werden könne, daß das wirklich vorhandene Bedürfniß des deutschen Volkes nach größerer Einigung befriedigt und dadurch der anarchischen Partei der Vorwand genommen werde, unter welchem sie bisher die Gemüther auch der Besseren verblendet und verwirrt hat. Wenn das Volk das Vertrauen gewinnt, daß die Regierungen sich ernstlich der deutschen Sache annehmen, so wird die jetzt in so weiten Kreisen verbreitete Aufregung von selbst verschwinden, und ein gedeihlicher, der inneren Entwickelung förderlicher Zustand eintreten. Von dieser Ueberzeugung ist die königl. Regierung bei allen ihren bisherigen Schritten geleitet worden; auf demselben Grunde beruhet auch das jetzt eingeschlagene Verfahren. Wir glauben, daß die kaiserl. österreichische Regierung mit uns dasselbe Interesse und den Wunsch theilt, dem tiefgefühlten Bedürfniß der deutschen Nation baldige und umfassende Abhülfe zu gewähren.

Wir nehmen dabei zugleich die vollständigste Rücksicht auf die eigenthümliche Stellung und die besonderen Verhältnisse Oesterreichs. Wir begreifen, daß dasselbe in einer andern Lage ist als Preußen, und in manche Beziehungen nicht eingehen kann, welche durch die innige Verknüpfung Preußens mit andern deutschen Ländern und die nicht abzulehnende Wechselwirkung mit diesen bedingt sind. Das kaiserl. österreichische Kabinet hat dies mehrfach ausgesprochen; und indem wir die Stellung, welche Oesterreich sich selbst gegeben hat, als aus dessen eigenem Bedürfniß nach innerer Kräftigung und Konzentrirung hervorgegangen, in vollem Maße anerkennen, wünschen wir zugleich die Form zu finden, in welcher die alten Bundesverhältnisse mit demselben nicht nur festgehalten, sondern gekräftigt und enger gezogen werden können.

Aus diesen Erwägungen sind die Ansichten und Vorschläge der königl. Regierung hervorgegangen, zu deren Ueberbringung und Besprechung Ew. rc. von Sr. Majestät dem Könige ersehen sind.

Ew. rc. finden dieselben in der anliegenden Denkschrift vom 9. d. M. entwickelt.

Ew. rc. wollen davon dem kaiserl. Minister-Präsidenten Kenntniß geben und die ganze Angelegenheit mit demselben nach allen Seiten hin besprechen, der Wichtigkeit des Gegenstandes gemäß.

Ew. rc. umfassende Sachkenntniß und bewährtes Urtheil gerade in dieser Frage werden Sie hinreichend in den Stand setzen, alle nöthigen Aufklärungen und Erläuterungen zu geben, und indem ich Ew. rc. Berichten entgegensehe, drücke ich Ihnen gern die Hoffnung aus, daß diese wichtige Angelegenheit durch Ihre erfreuliche Mitwirkung zu einem glücklichen, von dem ganzen Vaterlande ersehnten Ende werde geführt werden. Ich brauche kaum zu bemerken, daß die Ereignisse drängen, und daher die Entschlüsse in kürzester Frist gefaßt werden müssen.

Berlin, 10. Mai 1849.

(gez.) Graf v. **Brandenburg**.

An
den königl. General-Lieutenant und geh.
Staats-Minister v. **Canitz** Excellenz.

II.

(Aktenstück Nr. 22.)

Denkschrift der königl. preußischen Regierung.

Berlin, den 9. Mai 1849.

Die Gefahren der gegenwärtigen Lage Deutschlands erwachsen hauptsächlich aus der Verbindung der unitarischen mit der demokratischen Partei. Diese Verbindung hat in der Paulskirche, vermittelst gegenseitiger Konzessionen, die letzten entscheidenden Beschlüsse hervorgebracht; sie besteht aber schon mehr oder minder offen anerkannt, seit dem Anfange der deutschen Bewegung im vorigen Jahre, und sie ist es, welche dieser ihren eigenthümlichen Charakter aufgeprägt hat.

Durch diese Verbindung allein gewinnt die demokratische Partei, welche im deutschen Volke keine tiefe und feste Wurzeln hat, ihre Kraft, indem sie das tiefgefühlte Bedürfniß von dem die unitarischen Bestrebungen ausgehen, als Hebel und Vorwand für ihre eigenen Zwecke benutzt; während die unitarische Partei in der demokratischen ein thätiges und wohl organisirtes Werkzeug gefunden hat, und dadurch über ihre eigenen ursprünglichen Tendenzen weit hinausgeführt worden ist.

Diese Verbindung wird sich von selbst lösen, wenn das wirkliche Bedürfniß, dessen Ausdruck die Bestrebungen der unitarischen Partei sind, befriedigt wird. Dies ist die Aufgabe, welche die Regierungen sich stellen müssen. Das energische Auftreten gegen die verbrecherischen Pläne der Demokraten, welches jeden Tag jetzt an irgend einem Orte Deutschlands von Neuem nothwendig werden kann, wird nur dann einen dauernden Erfolg haben, wenn dem Volke zugleich die Gewißheit, daß seine berechtigten Forderungen erfüllt werden, gegeben, und es dadurch die unitarischen Bestrebungen am Besten von selbst auf ihr richtiges Maß zurückgeführt und durch eine gesunde Praxis der Wirklichkeit die Extreme einer phantastischen Theorie beseitigt werden.

Denn jene Bestrebungen sind jetzt befangen in einem unklaren Gemisch von unausführbaren oder an und für sich verwerflichen und von sehr wohl ausführbaren und in einem wirklichen Bedürfnisse begründeten Forderungen. Es kommt darauf an, zwischen beiden scharf und klar zu unterscheiden; die letzteren zu befriedigen — dann fallen die ersteren von selbst weg.

Die tief im Herzen der deutschen Nation wurzelnden Forderungen nun, ohne deren Erfüllung keine dauernde Ruhe in Deutschland eintreten und der Revolution kein Ziel gesetzt werden wird, lassen sich auf Folgendes zurückführen:

die Herstellung der Macht und Einheit Deutschlands, mit der Möglichkeit eines gemeinsamen und kräftigen Auftretens vor dem Auslande und einer freien und fruchtreichen Entwickelung wahrhaft freisinniger Institutionen im Innern,

die Schöpfung einer kräftigen nicht durch die Möglichkeit inneren Widerspruches in sich selbst gelähmten, also einer einheitlichen Exekutiv-Gewalt;

endlich die Bildung einer National-Vertretung in Staatenhaus und Volkshaus mit gesetzgebenden Befugnissen.

Was über diese Forderungen hinausgeht, widerspricht entweder dem innersten Wesen der deutschen Nationalität, so wie dieselbe in der Geschichte und den Sitten des Volkes vor uns liegt, oder erscheint als durchaus praktisch unausführbar. Aber es würde auch eine schwere und verderbliche Täuschung sein, wenn die Regierungen glauben wollten, hinter diesen Forderungen zurückbleiben zu können.

Wer aber die Lage der Dinge und die Eigenthümlichkeit der deutschen Verhältnisse mit Klarheit und Besonnenheit auffaßt, wird sich auch darüber nicht täuschen können, daß diese Forderungen für ganz Deutschland nicht auf so leichte und einfache Weise zu befriedigen sind, wie sie aus bloßen Schultheorien abgeleitet worden sind. Sie sind nicht mit einer rasch entworfenen und auf alle Theile Deutschlands angewandten Verfassung, sie sind überhaupt nicht mit einer und derselben Institution zu erfüllen. Es liegt in der Natur der deutschen Verhältnisse eine Doppelheit, welcher in der neuen Gestaltung und Organisation Rechnung getragen werden muß. Diese Doppelheit liegt in dem Verhältnisse der Gesammtheit der Nation und der Einzelstaaten und ihrer Wechselbeziehungen zu einander: sie tritt zugleich in der verschiedenen Stellung der beiden deutschen Großmächte ganz besonders hervor.

Während Preußens Leben und Existenz ganz ebenso wie Deutschlands, von der Befriedigung aller jener Forderungen abhängt: so sieht Oesterreich, wie es dies schon offen ausgesprochen hat, sich in der Unmöglichkeit, die beiden letzteren derselben zu erfüllen.

Es hat erklärt, daß es die Möglichkeit nicht anerkennen könne, sich auch in den allgemeinen Bundesangelegenheiten unterzuordnen und darum auch eine einheitliche Exekutiv-Gewalt für unmöglich halte; es hat eben so entschieden ausgesprochen, daß es auch seine deutschen Bundesländer nicht den legislativen Beschließungen eines, nicht der Gesammt-Monarchie angehörigen Parlamentes unterwerfen, und darum an einer deutschen National-Vertretung in einem Volkshause nicht Theil nehmen könne.

Wir erkennen den Standpunkt Oesterreichs vollkommen an. Es hat beide Bedürfnisse, das einer einheitlich kräftigen Exekutiv-Gewalt und das einer nationalen Gesammt-Vertretung, unächst in seiner eigenen Monarchie zu befriedigen gehabt; es hat sie durch die Verfassung vom 4. März d. J. befriedigt und dadurch der allgemeinen Stimme, welche diese Kräftigung und Centralisation des Gesammtstaates dringend forderte, genügt. Wie es das volle Recht dazu hatte, so hat es damit nur einer Pflicht genügt, welche die Selbsterhaltung ihm gebot.

Wir müssen eben darum auch zugeben, daß Oesterreich sich nicht in demselben Sinne wie Preußen und andere deutsche Länder einer centralen Exekutiv-Gewalt und einer National-Vertretung Deutschlands hingeben kann. Die verschiedenen Länder der österreichischen Gesammt-Monarchie sind jetzt zu eng und fest mit einander verbunden und zu sehr auf ein immer engeres Zusammenziehen dieser Bande angewiesen, als daß ein Theil derselben einer gesetzgebenden Gewalt untergeordnet sein könnte, deren Schwerpunkt außerhalb ihrer läge; und indem die alten Bundeslande Oesterreichs nunmehr ihre wesentliche und nothwendige Stelle in der eigenen National-Vertretung des Gesammtstaates finden, ist es freilich nicht denkbar, daß sie noch an einer andern National-Vertretung Theil nehmen sollten. Und je mehr wir anerkennen, wie unumgänglich nothwendig für einen so reichen, und in sich so mannigfach gegliederten Organismus, wie die österreichische Gesammt-Monarchie, eine kräftige, alle Fäden in Einer Hand zusammenfassende Stellung der centralen Exekutiv-Gewalt ist: um so weniger können wir erwarten, daß eine solche Regierung sich auch nur eines Theiles ihrer Souverainetät zu Gunsten eines deutschen Bundesstaates begeben könne.

Wir müssen also die Stellung Oesterreichs, wie die kaiserl. Regierung in den oben angeführten Erklärungen sie selber bezeichnet hat, als vollkommen in den Umständen und Verhältnisse begründet, annehmen.

Daß die Stellung Preußens zu Deutschland eine ganz andere ist, daß Preußen nur aus der innigsten Verbindung mit Deutschland seine Lebenskraft schöpfen kann, daß ihm — eben um der Verschlingung aller seiner geistigen und materiellen Verhältnisse mit den übrigen deutschen Staaten willen — ein vorwiegendes Eingreifen in die Leitung der gemeinsamen Angelegenheiten, eine Betheiligung an einer National-Vertretung Deutschlands nicht nur möglich, sondern selbst Bedürfniß und Pflicht ist, bedarf schwerlich mehr als der bloßen Andeutung. Wir dürfen nicht zweifeln, daß auch Oesterreich dies in vollem Maaße anerkennen werde, so wie wir die verschiedene und eigenthümliche Stellung Oesterreichs anerkennen.

Dieser Doppelheit in den deutschen Verhältnissen — auf welcher der Reichthum der inneren Entwickelungsfähigkeit Deutschlands beruht — wird daher auch eine Doppelheit in der Organisation entsprechen müssen. Jenes Ziel der deutschen Macht, Einheit und Freiheit, das wir oben als die berechtigte Grundlage der unitarischen Bestrebungen anerkannt haben, und das Preußen weder für sich, noch für Deutschland aufgeben kann, wird sich nicht durch einen einzigen Akt erreichen lassen, sondern nur durch zwei gleichzeitige, einander ergänzende Institutionen. Indem diese Institutionen dem Bedürfnisse der Gegenwart genügen, müssen sie zugleich so gebildet sein, daß sie die Keime einer zukünftigen Entwickelung in sich tragen, einer Entwickelung, die um so fruchtreicher sein wird, je mehr die gegenwärtige Schöpfung sich an den festen Boden der Wirklichkeit anschließt und mit weiser Mäßigung und Besonnenheit von Idealen sich fernhält, und nur das praktisch Erreichbare zu verwirklichen strebt, ohne doch der Entfaltung umfassender Ideen eine hemmende Schranke entgegen zu stellen.

Die kaiserlich österreichische Regierung hat selbst schon mehrfach auf eine solche Entwickelung hingedeutet, wo dieser Gedanke auch unseren früheren Mittheilungen an dieselbe nicht fremd geblieben ist. Wir halten den Augenblick nunmehr für gekommen, um für dieses Verhältniß den festen und klaren Ausdruck zu gewinnen. Wir hoffen darin die lange ersehnte Lösung der großen deutschen Frage zu finden; daß dieselbe zu einem raschen und definitiven Abschluß komme, ist ein Bedürfniß, welches alle deutsche Staaten mit uns theilen.

Die zwei Institutionen, die wir für nothwendig halten, — und zwar, wie wir bemerken dürfen, nicht nur vom Deutschen, sondern vom Europäischen Gesichtspunkte aus — sind der deutsche Bundesstaat und die deutsche Union mit Oesterreich.

Der deutsche Bundesstaat bilde sich ohne Oesterreich, er trete aber zugleich mit der österreichischen Gesammt-Monarchie in eine feste Union.

Dadurch wird Oesterreich für Deutschland, Deutschland für Oesterreich erhalten werden. Die wirklich und faktisch bestehenden Verhältnisse, welche sich wegläugnen zu wollen eine große Thorheit wäre, werden darin ihren entsprechenden Ausdruck finden; und es wird dadurch Klarheit und Sicherheit in die Beziehungen kommen, welche bisher in einer unklaren und verworrenen Verwickelung sich bewegten. Es wird, unserer innersten Ueberzeugung nach, das Bedürfniß Deutschlands, Oesterreichs und Preußens gleichmäßig befriedigt werden; und alle drei werden sich, statt einander zu hemmen und zu hindern, vielmehr gegenseitig in ihrer Entwickelung fördern und unterstützen.

Wir glauben daher mit unserem Vorschlage auch dem eigenen Interesse Oesterreichs entgegenzukommen. Ein solches starkes und inniges Bundes-Verhältniß wird Oesterreich wie Deutschland die sichere Bürgschaft gewähren, ohne Störung von Außen sich im Innern fest und kräftig konsolidiren zu können — ein Bedürfniß, welches von beiden gleichmäßig gefühlt wird. Der Schutz und die Garantie ihres Bestandes, die beide sich gegenseitig gewähren, muß beiden gleichmäßig willkommen sein. Wo auch sollte jeder von beiden Theilen seine natürlicheren Bundesgenossen finden? Zugleich würde eine solche Union die beste Bürgschaft des europäischen Friedens sein; sie würde im höheren Maße und ohne die bisherigen Hemmnisse den Beruf erfüllen, welchen schon bei der Gründung des Bundes von 1815 Preußen und Oesterreich ins Auge faßten; und sie würde zugleich eine freie organische Entwickelung im Innern in Aussicht stellen, als solche durch die Ungunst der Zeitverhältnisse diesem früheren Bunde zu Theil geworden.

Als die Grundzüge einer solchen Union werden wir bezeichnen müssen:

gegen das Ausland sind beide Glieder derselben untrennbar eins und verbunden;

nach Innen aber bilden sie zwei selbstständige Körper mit einer Gesetzgebung;

zwischen beiden findet dann eine fernere Vereinigung statt durch freie Verträge, welche die möglichste Ausgleichung und Verknüpfung der beiderseitigen materiellen Interessen sicher stellen und deren immer weitere Entwickelung möglich machen.

Auf diese Grundzüge ist der anliegende Entwurf einer Unionsakte gestützt, den wir der kaiserlich österreichischen Regierung zur Prüfung und weiteren Besprechung vorlegen.

Wir knüpfen daran die Hoffnung auf die endliche Lösung der großen Frage, welche das gemeinsame Vaterland mit so tiefergreifender Bewegung, ja in neuester Zeit mit so heftigen Zuckungen erfüllt hat; und wir halten diesen entscheidenden Schritt — denn als einen solchen müssen wir ihn in diesem Augenblicke ansehen — durch die oben dargelegten Erwägungen der gegenwärtigen gefahrvollen Lage Deutschlands, so wie der in der Natur der deutschen Interessen begründeten deutschen Verhältnisse für hinreichend motivirt, um einer baldigen und offenen Erklärung der kaiserlich österreichischen Regierung entgegen sehen zu dürfen.

Wir haben hiermit unsere Ansicht über das, was zu schaffen und zu bilden sei, um dem augenblicklichen, wie dem dauernden Bedürfnisse zu genügen, offen und unverholen dargelegt. Es bleibt uns noch übrig, uns darüber auszusprechen, wie und auf welchem Wege nach unserm Dafürhalten diese Schöpfung ins Leben zu rufen sein würde, und was wir von der kaiserlich österreichischen Regierung erwarten zu müssen glauben.

Wir fassen dies in folgenden vier Punkten zusammen:

1. Wenn die kaiserliche Regierung sich im Wesentlichen mit unserer Ansicht einverstanden finden kann, so dürfen wir erwarten, daß sie die Grundzüge der Union, wie sie in dem erwähnten Entwurf niedergelegt sind, annimmt und ihren hiesigen Gesandten ermächtigt, darauf mit Preußen abzuschließen.

Wie dringend der Augenblick und wie wünschenswerth es daher ist, zu einer schleunigen Erledigung der schwebenden Fragen zu gelangen, bedarf nicht erst ausgeführt zu werden.

Wir dürfen daher hoffen, daß die kaiserliche Regierung ihre Entschließung nicht verzögern, und uns bald zum Abschluß der Verhandlungen in den Stand setzen werde, wenigstens soweit es die Grundzüge der Union betrifft, wenn auch das Weitere der ferneren Berathung vorbehalten bleiben mag.

2. Preußen übernimmt es, diese Union den anderen deutschen Regierungen und der National-Vertretung gegenüber ins Leben zu rufen.

Es erkennt dies als seinen Beruf an, nach der Stellung, die es schon jetzt in Deutschland einnimmt, und die ihm im künftigen Bundesstaat zukommen wird. Es sieht weder von Seiten der Regierungen, noch der National-Vertretung, welche innerhalb des Bundesstaates demnächst zusammentreten wird, erhebliche Schwierigkeiten voraus, sobald Oesterreich offen seinen Entschluß erklärt hat. Die Einführung der Union in die völkerrechtliche Beziehungen wird natürlich von Oesterreich und Preußen gemeinsam geschehen.

3. Wir ewarten dagegen, als die natürliche Folge des erzielten Einverständnisses, daß die kaiserlich österreichische Regierung offenkundig erkläre, wie sie der Bildung eines Bundesstaates mit Preußen an der Spitze nicht entgegen sei, und Preußen völlig freie Hand darin lasse, die dazu nöthigen Schritte zu thun und mit den übrigen deutschen Regierungen selbstständig die erforderlichen Verhandlungen und Verabredungen zu treffen und die inneren Einrichtungen desselben, sowohl in Bezug auf die Exekutiv-Gewalt als auf die National-Vertretung und die Verknüpfung der inneren Interessen durch freie Uebereinkunft und nach dem Bedürfniß zu ordnen.

Wir haben schon oben bemerkt, wie nothwendig es sei, daß die fast Tag für Tag und Ort für Ort in Deutschland erforderten energischen Maßregel zur Unterdrückung gewaltsamer demokratischer Ausbrüche Hand in Hand gehen mit der Befriedigung der wirklichen Bedürfnisse, aus denen die unitarische Partei ihre Popularität und ihre Stärke schöpft. Dies kann nur geschehen dadurch, daß baldigst der Bundesstaat und in demselben eine wahrhafte Nationalvertretung ins Leben tritt. Preußen hat die vorbereitenden Schritte dazu gethan, indem es die übrigen Staaten zu Besprechungen in Berlin eingeladen hat. Es wäre überflüssig, noch besonders bemerken zu wollen, wie wichtig für den Erfolg dieser Besprechungen das erklärte Einverständniß Oesterreichs sein wird, und wie viele Schwierigkeiten dadurch eine feste Begränzung und eine sichere Grundlage gewinnen; und Völker und Regierungen würden durch die zuversichtlichere Hoffnung auf das Zustandekommen desselben beruhigt, und vielleicht vor manchem beklagenswerthen Schritte bewahrt werden. Wir hegen das Vertrauen zu der bundesfreundlichen Gesinnung der kaiserlichen Regierung, daß sie, einmal in dem Wesentlichen unseres Planes mit uns einverstanden, uns auch in dieser Beziehung in dem gleichen offenen Sinne entgegenkommen, und mit der Erklärung ihres Einverständnisses nicht zurückhalten werde.

4. Wir glauben dasselbe Vertrauen zu der kaiserlichen Rtgierung hegen zu dürfen in Bezug auf die augenblickliche Fürsorge für die Leitung der deutschen Angelegenheiten, und erwarten daher, daß dieselbe ihre Zustimmung dazu geben werde, daß bis zum Abschlusse der Bundesstaatsverfassung Preußen die provisorische Centralgewalt übernehme. Es erscheint dies im Interesse des Augenblicks unerläßlich; mehrere und bedeutende deutsche Staaten haben schon den Antrag darauf an Preußen gerichtet. Die Nationalversammlung ist durch ihre letzten Schritte in eine Richtung hineingekommen, welche kaum noch dem Gedanken Raum läßt, daß sie lange in ihrer jetzigen Existenz sich erhalten könne. Ihr Zerfallen wird aber jedenfalls von bedeutenden Krisen begleitet sein. Mit ihr steht und fällt — darüber wird man sich schwerlich täuschen können — die jetzige provisorische Centralgewalt, welcher durch das Aufhören der National-Versammlung der Boden unter den Füßen entzogen wird. Daß dann für den Augenblick Vorsorge provisorisch getroffen werden muß, ist einleuchtend, und Preußen wird sich dem so vielfach an ihn ergangenen Rufe nicht entziehen können. Die durch die Umtriebe der revolutionären Partei in ihrer Existenz gefährdeten deutschen Staaten erwarten und fordern von ihm Schutz und Hülfe; es hat sie versprochen, und fühl sich stark genug, sie zu leisten; aber es muß sich auch sagen, daß es das nur dann mit vollem Erfolge thun kann, wenn es Einheit in die Maßregeln bringen, und zu dem Zwecke provisorisch die Leitung derselben in seine Hand nehmen kann. Es beansprucht dies nicht gegen den Willen, sondern mit Zustimmung der Regierungen, und es hofft und erwartet diese Zustimmung zunächst von Oesterreich, welchem das dringendste Interesse an Erhaltung der Ruhe und Ordnung auch im übrigen Deutschland mit ihm selber gemein ist. Daß es mit der ernsten Ausübung der ihm dadurch erwachsenden Pflichten die strengste Achtung aller Rechte verbinden wird, bedarf nicht erst bemerkt zu werden.

Dies sind die Ansichten, Erwartungen und Wünsche, die wir der kaiserlichen Regierung vertrauensvoll vorlegen.

Wir glauben durch die offene Entwickelung unserer Vorschläge ihren eigenen Wünschen entgegenzukommen; wir hoffen durch diesen Schritt dem gemeinsamen deutschen Vaterlande den wesentlichsten Dienst zu leisten, und die so lange schwebende Frage um Deutschlands Zukunft nunmehr einer endliches Lösung entgegen zu führen.

Wir erwarten und erbitten daher mit Vertrauen eine eben so offene und rückhaltslose Erwiderung.

(Fortsetzung folgt.)

Bromberg, 25. August. [Landwehr.] Gestern kamen hier 9 Landwehrmänner vom 7. Landwehrregiment an, die aus dem Süden der Provinz nach der Festung Graudenz transportirt werden, um dort in die Straffektion einzutreten. Selbige haben nämlich bei der vor einiger Zeit erfolgten Einziehung des genannten Regiments die Einkleidung verweigert. Ein Kommando des in Labischin stehenden Füsilier-Bataillons vom 4. Infanterie-Regiment begleitete sie; von hier aus werden sie mit einem neuen Kommando nach Schwetz geschickt. (Pos. Z.)

Deutschland.

Frankfurt a. M., 26. August. [Den Reußschen Verfassungsstreit betreffend.] Den 27. d. M. werden die reußischen Landstände wieder ihre Sitzungen beginnen, und in ihrer Zusammensetzung wird der Entscheidung Folge gegeben werden, die das Reichsministerium in seiner weisen Einsicht im April d. J. gab. Als nämlich die reußische Regierung im April 1848 den Wünschen ihrer Unterthanen durch das Ausschreiben zu einer Berathungsversammlung zuvorkam, waren die bisher dort bestandenen Landstände damit einverstanden, daß aus ihrer Mitte nur 5 Mitglieder an der Berathungsversammlung Theil nehmen sollten, dagegen 26 aus freien Urwahlen. Im Oktober 1848 traten diese 31 zusammen, und das erste, was geschah, war, daß die 26, welchen die alten Landstände in einer fünffachen Ueberlegenheit ihre nach der wiener Schlußakte (Artikel 56) und anderen Staatsverträgen bestehenden Rechte abgetreten und die sich nur eine Mitausübung derselben aus 5 Stimmen bestehend, vorbehalten hatten, gegen die Zulassung der 5 Mitglieder der alten Landschaft protestirten. Diese fünf schieden leider gutwillig unter Verwahrung ihrer Rechte aus der Versammlung, und es begann nun ein Landtag, der in seinen radikalen Beschlüssen wenig Aehnliches aufzuweisen hat. Von Opposition war fast keine Rede, man beschloß gemeinhin 20 bis 25 gegen 6 bis 1, und es wurde zuletzt den Redeführern ordentlich fatal, daß sich keine Opposition mehr fand, weshalb man aus Grundsatz, um solche hervorzurufen, die radikalen Forderungen von Paragraph zu Paragraph ins Unsinnigste steigerte. Ehe man nun die neue Verfassung durchberathen hatte, erklärten die 26 am 8. Dezember 1848 die bisherige bestehende für gänzlich aufgehoben, und rissen so den ganzen Staats-Organismus auseinander. Die Mitglieder der alten Landschaft, darüber aufs Aeußerste gebracht, trugen nun in Bezug auf ihre Verwahrung bei der Regierung um eine Vertagung an, die erfolgte; ein Vermittelungs-Vorschlag von der Regierung wurde von den 26 verworfen, und als sich alle Theile nunmehr der Entscheidung des Reichsministeriums unterzogen, wurde dahin entschieden, daß die 5 Deputirten der alten Landschaft zu den 26 aus Ur-

wahlen hervorgegangenen einzuberufen seien, um die Berathungen mit beschlußfähiger Kraft führen zu können. Am 27. August treten nun diese 31 zusammen. Die alte Landschaft hatte damals der Regierung zugleich erklärt, die nur in einem kleinen Theile berathende Verfassung, da sie nicht daran partizipirt hätte, sei gänzlich in Frage stehend; sie wird hoffentlich dabei beharren, in dem ihr unbestreitbaren Rechte Alles, was bisher berathen worden, für null und nichtig erklären, und die Bearbeitung und die Vorlage eines neuen Verfassungs-Entwurfs verlangen. (D.-P.-A.-Z.)

[Baldige Ankunft des Reichsverwesers.] Der Sekretär des Privatkabinets Sr. k. H. des Erzherzogs von Oesterreich ist gestern von Bad Gastein hierselbst eingetroffen. Seinen Mittheilungen zufolge beabsichtigte der Prinz, heute (Sonntag) den Kurort zu verlassen, um die Rückreise nach Frankfurt anzutreten. Mit dieser Aussage stimmt auch ein Privatschreiben überein, welches gestern von hoher Hand einem hier privatisirenden kaiserlich österreichischen Stabsoffiziere a. D. aus Bad Gastein zuging und wodurch derselbe benachrichtigt wurde, daß der Erzherzog im Verlauf der nächsten drei Tage von dort abgehen werde. Da aber derselbe seinen Weg über Wien zu nehmen gedachte, und auch noch beabsichtigte, im k. baierischen Hoflager zu Hohenschwangau einen Besuch abzulegen, so darf man ihn in Frankfurt wohl allererst gegen Ende dieser Woche oder zu Anfang der nächst künftigen erwarten. (Deutsche Reform.)

Rastatt, 25. August. [Exekution.] Heute früh, bald nach vier Uhr wurden vier Todesurtheile durch Erschießen an Theilnehmern an unserer unseligen Revolution vollzogen. Der Kanonier Zenthöfer aus Mannheim und der ehemalige Wachtmeister Lenzinger, durch die Revolution zum Artillerie-Lieutenant befördert, wurden gestern durch das Standgericht verurtheilt, und die beiden preußischen Unterthanen, der ehemalige Lieutenant Bernigau und Jansen aus Köln, waren schon früher nach preußischen Kriegsgesetzen verurtheilt worden. Gestern wurde ihnen nach erfolgter Bestätigung das Urtheil verkündet und heute mit jenem gegen die beiden Badener vollstreckt. Zenthöfer hatte sich schon bei dem Aufstand unter Struve sehr betheiligt und war auf sechs Jahre zur Zuchthausstrafe verurtheilt worden, aus dem ihn die jüngste Revolution gewaltsam befreite. Derselbe war bei Gefechten und bei der hiesigen Belagerung überaus thätig gegen die preußischen Truppen. — Auch das Schicksal Kinkels dürfte in der nächsten Zeit entschieden werden. Das frühere Urtheil gegen denselben ist von dem kommandirenden General von Hirschfeld kassirt worden und wird Kinkel nun aufs Neue vor dem Standgericht erscheinen.

Abends. In der heutigen Sitzung des Standgerichts, das um 9 Uhr begann, saß der Pole Niewski auf der Bank der Angeklagten. Da er kein Wort Deutsch versteht, so mußte die Verhandlung durch die Vermittelung eines Dolmetschers geführt und das Urtheil durch denselben übersetzt und verkündet werden. Es lautet auf Tod und wird noch diesen Abend vollzogen werden. Der Verurtheilte war Major bei der polnischen Legion. (Berl. konst. Z.)

△ **München**, 26. August. [Durchmarsch österreichischer Truppen. Verschiedenes.] Aus guter Quelle kann ich Ihnen mittheilen, daß dahier ein österreichischer Delegirter wegen des Durchmarsches eines bedeutenden Armeekorps durch Baiern neuerdings unterhandelte. Es soll nämlich in allen Reichsfestungen die österreich. Garnison bedeutend verstärkt, und wo sich noch keine befindet, österreich. Truppen hin verlegt werden. Besonders Landau, diese wichtige Festung, soll namentlich eine starke österreichische Besatzung erhalten. Die starken Truppen-Anhäufungen im Elsaß werden als Ursache dieser Maßregel dienen, daß etwas Anderes dahinter steckt, brauche ich nicht erst zu erwähnen. — Gestern Abends ist ein ehemaliger französischer Oberst-Lieutenant, der in der ungarischen Armee eine höhere Charge bekleidet, nach vielen Gefahren durch Oesterreich hier angekommen, mußte aber noch in der Nacht München verlassen, da er sonst am Morgen von der Polizei in Empfang genommen worden wäre. Necrastino quidem dominamus. Ueberhaupt aber ist unsere Polizei in allen Angelegenheiten die folgsame Dienerin der österreichischen. — In der hiesigen Fremdenliste ist ein Herr Legations-Rath Biegeleben aus Frankfurt aufgeführt, es soll derselbe sein, der jüngst wegen Einsetzung einer neuen Centralgewalt in Berlin war. — Die Einweisungs-Kommission für den bevorstehenden Landtag ist ernannt, die Eröffnung der Kammer jedoch noch nicht bekannt. — In dem Steckbriefe gegen Professor Fallmerayer führt das Kreis- und Stadtgericht Augsburg als besonderes Kennzeichen an: Er trägt den Nischanorden. Die Verhaftungen in Baiern mehren sich immer mehr; in der Frohnveste zu Augsburg sind bereits über 100 politische Verhaftete eingekerkert. — Gestern kam ein würtembergischer Geschäftsträger aus Stuttgart hier an, der sich sogleich zu Herrn v. d. Pfordten verfügte.

Sigmaringen, 23. August. [Die preußische Besatzung.] Von Seiten Preußens ist ein Kommissar hier eingetroffen, welcher die Einkünfte des Landes und den Ertrag der Domänen zu erheben hat; über den Grund dieser Maßregel ist kaum ein Zweifel möglich. — Die Truppen beziehen in Abtheilungen von Kompagnien die einzelnen Orte; wo sie hinkommen, erhält die musterhafte Disciplin und militärische Haltung derselben ungetheilte Anerkennung. (S. M.)

Dessau, 25. Aug. [Volkswehrgesetz.] Abgeordneter Würdig hatte in der gestern abgehaltenen Sitzung des vereinigten Landtages beantragt, das Staatsministerium um eine demnächstige Vorlage eines Volkswehrgesetzes anzugehen. Die Kammer trat diesem Antrage bei, nachdem auch von Seiten des Ministertisches erklärt worden war, daß ein solches Gesetz des Baldigsten vorgelegt werden solle. (L. Z.)

Schwerin, 26. Aug. Das amtliche Wochenblatt macht bekannt, daß der Großherzog gesten das vereinbarte Staatsgrundgesetz für Mecklenburg-Schwerin vollzogen und dasselbe unverbrüchlich zu halten in Gegenwart zugezogener Urkundspersonen feierlich gelobt hat.

Braunschweig, 25. August. [Beitritt.] Aus bewährter Quelle kann ich mittheilen, daß der Herzog von Braunscheig bereits in der Ministerial-Sitzung am 16. d. Mts. den Vertrag mit den drei Königreichen über den Zutritt des Herzogthums zu dem Bündnisse ratifizirt und vollzogen hat. Es soll indeß in dieser Ratifikation ausdrücklich der von der Landesversammlung gewünschte Vorbehalt ausgesprochen sein, daß dem Herzogthume für den Fall, daß nicht alle deutsche Länder sich anschließen, der Rücktritt in derselben Weise offen bleibe, wie denjenigen Staaten, die eben diese Bedingung gestellt haben. (Magdeb. Z.)

Hamburg, 27. Aug. [Beitritt zum Bündniß. Die Schleswig-holstein'schen Angelegenheiten.] In dem heutigen Bürger-Konvente ist der Antrag des Senats: „daß der Beitrittserklärung des hamburgischen Bevollmächtigten zu dem am 26. Mai d. J. abgeschlossenen Bündnisse der Königreiche Preußen, Sachsen und Hannover die Ratifikation ertheilt werde", in allen fünf Kirchspielen, also fast einstimmig angenommen worden.

Die preußisch-dänisch-englische Regierungs-Kommission ist unter dem Namen Landesverwaltung für Schleswig am 25. d. M. in Flensburg durch die Herren v. Bonin und Baron v. Pechlin installirt worden. Eine Proklamation an die Schleswiger wird demnächst erscheinen. Die Statthalterschaft ist am gestrigen Tage in Kiel eingezogen und zwar in Begleitung der Departements-Chefs; sie hat ihren Sitz auf dem dortigen Schlosse, wo auch der General-Lieutenant v. Bonin sein Hauptauartier hat, genommen. Die Blokade der holsteinischen Häfen ist aufgehoben. (Deutsche Ref.)

Oesterreich.

N. B. **Wien**, 28. Juli. [Ungarisches. — Die Uebergabe von Venedig Betreffendes.] Das vom Diktator General Arthur v. Görgey an den General v. Klapka, Kommandanten des ungarischen Armeekorps in Komorn gerichtete Schreiben enthält über dessen Schritt bei Vilagos nachstehende Aeußerung: „Ich bin Ungar, liebe mein Vaterland über Alles, folgte daher der Stimme meines Herzens und dem innern Drange, meinem armen, in seinen innersten Marken zerrütteten Vaterlande den heißersehnten Frieden wieder zu geben und es dadurch vor gänzlichem Untergang zu retten. Dies die Ursache meines Schrittes zu Vilagos; die Nachwelt wird über selben das Urtheil fällen." — Die aus Pesth eingelangten Zeitungen liefern nichts, als Verurtheilungen. Sechs Frauen wurden wegen Verausgabung von ungarischen Banknoten kriegsrechtlich zu mehrwöchentlichem Arreste verurtheilt. Der Ortsnotar Melzey wurde wegen Aufforderung zum Landsturme, der doch von der ungarischen Regierung angeordnet war, erschossen. Da die Zahl solcher Gesetzesübertretungen sehr bedeutend war, so steht eine unabsehbare Reihe von Verurtheilungen in Aussicht. — Kaiser Nikolaus, bisher Inhaber des 9. Husaren-Regiments, wurde Inhaber des 5. Cuirassier-Regiments, Graf Auersperg, und Großfürst Alexander, bisher Inhaber des 4. Husaren-Regiments, wurde österreichischer Feldmarschall und Inhaber von Kreß Chevauxlegers; (die beiden früheren Inhaber bleiben nun zweite Inhabers.) F. M. Paskiewicz erhielt das Großkreuz des M. Theresien-Ordens, F. Z. M. Haynau jenes des St. Stephan-Ordens, F. M. L. Rukavina wurde F. Z. M. und erhielt, so wie F. M. L. Franz Liechtenstein den Orden der eisernen Krone 1. Klasse. — Vor der Uebergabe Venedigs wurde die beiderseitige Uebereinkunft geschlossen: 1) Unterwerfung nach der Proklamation des F. M. Radetzky vom 14. August; 2) die Uebergabe geschieht binnen 4 Tagen. Venedig haben zu verlassen: a) die früheren k. k. Offiziere, b) alle fremden Militärs, c) alle jene Zivilpersonen, die in dem zu übergebenden Verzeichnisse benannt sind. Die Kommunal-Noten werden auf die Hälfte ihres Nominalwerthes herabgesetzt und gegen neues Papiergeld eingelöst, welches letztere auf Kosten Venedigs sammt Umgebung amortisirt werden wird. Das s. g. patriotische Papiergeld wird gänzlich außer Cours gesetzt und im Betreff der übrigen öffentlichen Schulden nachträglich bestimmt werden. Kriegssteuern werden keine verhängt.

* **Wien**, 28. August. [Estaffette aus Warschau. Hinrichtung in Arad. Ueber Peterwardein und Komorn. Aus Venedig.] Eine Estaffette aus Warschau brachte die Nachricht daß der Großfürst Michael, Bruder des Kaisers, vom Schlage gerührt wurde und lebensgefährlich darniederliegt. Se. Majestät der Kaiser hat sogleich den Oberstlieutenant v. Ritter nach Warschau geschickt, um seine Theilnahme zu beweisen. — Direkten Berichten aus dem Hauptquartier des FZM. Haynau, Arad am 23., zufolge wurde der mit den Magyaren gefangene Baron Auffenberg mittelst Strang hingerichtet. Das Hauptquartier dürfte erst am 26. nach Pesth aufgebrochen sein. Die Magyaren haben auf der Flucht die prachtvolle Kunstmühle des bekannten Baron Dittrich zu Batyni niedergebrannt. Dieses Gebäude galt für eine Musterschule im ganzen Banat und ist ein unersetzlicher Verlust. — Aus Pesth melden Briefe von gestern Morgens, daß sich Peterwardein ergeben habe und daß Komorn am 4ten September den kaiserlichen Truppen seine Thore öffnen werde. Allein obige direkte Nachrichten melden noch nichts hiervon (s. unten). Aus Venedig wird vom 26. gemeldet, daß sich nur einige Venetianer aus der Stadt entfernten. Die kaiserl. Truppen besetzten nach und nach alle Forts.

Aus Kronstadt melden Privatnachrichten, daß Bem mit dem Rest seiner Truppen sich nach dem aus dem letzten Winterfeldzuge wohlbekannten Piski gewandt, und dort eine feste Stellung bezogen habe.

Die gestern und heute vielfach wiederholten Gerüchte von der Uebergabe Komorns bestätigen sich, wie wir aus bester Quelle wissen, zur Stunde noch nicht. Vorläufig ist auch dem Kommandanten Klapka auf sein Ansuchen ein vierzehntägiger Waffenstillstand bewilligt worden, der mit dem 4. September ablauft. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Uebergabe der Festung bis dahin wohl erfolgt sein wird, worauf auch schon mancher Umstand hindeutet. So sind einige österreichische Offiziere, welche in der Festung gefangen waren, in den letzten Tagen frei gelassen worden und einer derselben war bereits vorgestern hier eingetroffen. Gestern überbrachte ein russischer Offizier, der als Courier hier ankam, die Nachricht, daß Klapka sich zur Uebergabe der Festung an den russischen General Osten-Sacken bereit erklärt. Man scheint nur noch sich über manche Capitulations-Bestimmungen verständigen zu wollen. Auch von Peterwardein erwartet man stündlich den Unterwerfungsantrag. (Lloyd.)

Rußland.

* **Warschau**, 25. Aug. [Der Großfürst Michael. — Paskiewitsch mit Görgey erwartet.] Gestern am 24., Mittag 3 Uhr, auf der Parade bei Mokotow ist Se. kaiserl. Hoheit der Großfürst Michael, von einem apoplektischen Zufall befallen, vom Pferde gestürzt und befindet sich in Lebensgefahr. Heute Morgen ist es den Bemühungen der Aerzte gelungen, ihn so weit herzustellen, daß er sprechen kann, wenn auch mit großer Mühe. Der Kaiser hat die ganze Nacht bei ihm verweilt. — **Den 1. September trifft der Feldmarschall Paskiewitsch hier, in Gesellschaft des Insurgentenchefs Görgey ein.**

Großbritannien.

London, 23. August.*) [Die neue heilige Allianz], welche in diesen letzten Tagen von den Gesandten verschiedener Großmächte in Warschau verabredet worden, wird auf der folgenden Basis hergestellt:

Der ostensible Zweck der neuen Allianz der Großmächte ist die Unterdrückung der revolutionairen Tendenzen in ganz Europa.

Die neue heilige Allianz wird gegründet durch ein Offensiv- und Defensiv-Bündniß zwischen Oesterreich, Rußland, Frankreich, Baiern, den päpstlichen Staaten und eventuell Sardinien.

Preußen wird der Eintritt angeboten à prendre ou à refuser. Die hohen kontrahirenden Mächte zweifeln indessen keinen Augenblick an Preußens Beitritt,

(Fortsetzung in der Beilage.)

*) Die Redaktion der „Deutschen Zeitung" macht folgende Bemerkung: „Obige Angaben sind uns von dem verehrten Korrespondenten mit der Bemerkung zugegangen, daß er sie uns unter seiner vollen Verantwortlichkeit mittheile. Ueber die Gründe, aus denen eine solche Veröffentlichung räthlich erscheint, dürfen wir ihn selbst reden lassen. Wir glauben die Sache, so abenteuerlich sie lautet, dem Publikum nicht vorenthalten zu dürfen, da sie, auch wenn sie sich nicht, oder nur zum Theil bewahrheiten sollte, doch immer beweist, welcher ungeheuerlichen Pläne man die Reaktion von 1849 selbst in wohlunterrichteten Londoner Kreisen für fähig hält."

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 201 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 30. August 1849.

Fortsetzung,

durch welchen der Bund erst wirklich fertig konstituirt wird. — Der Bund erreicht seinen Zweck vornehmlich durch die Vernichtung des jetzigen völkerrechtswidrigen Bestandes der Schweiz, dann durch eine Gebietsvertheilung Deutschlands, in Folge deren die kleineren Staaten, die Pflanzschulen des Radikalismus, wegfallen und letztlich durch eine Handelsligue, in Folge deren der englische Einfluß, der zu allen Zeiten aufreizend auf den Continent wirkte, gebrochen wird.

Zu diesem Zwecke werden die wälschen Kantone der Schweiz an Sardinien und die französischen an Frankreich gegeben werden.

Oesterreich nimmt Basel und Baselland, und den Thurgau, so wie St. Gallen, Appenzell und Zürich, während die inneren Kantone unter der Protection des Bundes als Reichsrepublik constituirt werden.

Preußen *) incorporirt die kleineren nordischen Staaten und Mitteldeutschland bis zum Main, und tritt dafür seine Rheinprovinzen an Frankreich ab.

Baiern nimmt Würtemberg, die hohenzollerischen Enclaven und einen Theil von Baden, wofür es die Pfalz an Oesterreich abtritt, welches außer der Pfalz den anderen Theil von Baden bekommt, solchergestalt, daß das frühere „Vorderösterreich" ad integrum reconstituirt wird.

Frankreich erhält die preußischen Rheinprovinzen, wie oben schon bemerkt.

Außerhalb Deutschlands werden die italienischen Staaten mit Oesterreich als Zollverein constituirt.

Von der Türkei nimmt Oesterreich Bosnien und Montenegro, während Rußland durch die Moldau und Walachei, Serbien und den Hafen von Cattaro entschädigt wird. Diese letzte Acquisition ist nöthig, um Rußland zur unabhängigen Seemacht zu machen.

Konstantinopel wird zum Freihafen erklärt.

Sollte England sich diesen Arrangements widersetzen, so fühlen sich die verbündeten Mächte stark genug, ohne seine Einwilligung diejenigen Veränderungen zu treffen, die ihnen zur Erhaltung der Ruhe in Europa nöthig scheinen. — Dies waren die Grundzüge des neuen Traktats, ehe die Unterwerfung Görgey's die ungarische Frage so unerwartet schnell gelöst hat. Die bevorstehende Beendigung des ungarischen Krieges kann indessen die Ausführung des Projekts nur beschleunigen. Keineswegs aber ist Grund, zu vermuthen, es werde dadurch an dem Plane selbst etwas geändert werden. Auch die Veröffentlichung dieses Planes wird schwerlich eine hemmende Wirkung haben. Was sie thun kann und hoffentlich thun wird, ist durch das Gewicht der öffentlichen Meinung, das preußische Ministerium in der unwilligen Verwerfung zu bestärken, mit der es zweifelsohne die betreffenden Noten der vereinigten Mächte beantworten wird. Und dies ist der Grund, warum ich Ihnen einen Plan mittheilte, dessen Veröffentlichung Ihnen und mir viele Anfeindungen und Verdächtigungen zuziehen wird. — Was geschehen wird und soll, das werden die bedrohten Länder und Höfe wohl am besten wissen. **Die einzige Hoffnung der kleineren deutschen Staaten liegt in einem engen und vertrauensvollen Anschluß an Preußen, die diesem die schwere Aufgabe erleichtert, gegen die Abtrennung seiner Rheinprovinzen und gegen die ihm zugemuthete Usurpation im Norden und in der Mitte Deutschlands zu protestiren und gegen drei Viertheile von Europa in die Schranken zu treten.** — Für Preußen und England aber gäbe es kein Heil, als in einer engen Verbindung gegen die neue heilige Allianz. England würde bei dieser Verbindung Preußen gegenüber die Handelsinteressen, die sonst seine Politik bestimmen, fallen lassen müssen, denn es stehen jetzt höhere und nachhaltigere Interessen auf dem Spiel, als der baltische Handel und die Rancune über den Schutz, den Preußen seinem Handel hoffentlich verschaffen wird. Der neue Traktat würde England eben so stark bedrohen, wie dies je von Napoleon geschehen ist. Er bedroht England mit einer zweiten und dauernden Continentalsperre, mit dem Abschneiden des levantischen Handels und mit der Schöpfung einer neuen und England prinzipiell feindlichen Seemacht. Der Hafen von Cattaro, den Oesterreich so wenig zu benutzen verstand, ist der Grundstein der russischen Weltherrschaft.

(Deutsche Ztg.)

*) Nota bene, wenn es beitritt! — Nach den neuesten, der vollsten Beistimmung werthen Erklärungen des preußischen Ministeriums ist für den Beitritt zu dieser Allianz keine Aussicht! Red.

Italien.

* [Aus Rom vom 17.] wird gemeldet, daß die Stadt vollkommen ruhig ist. General Oudinot hat am 15., als am Jahrestage der Geburt Napoleons, eine große Revue über die französischen Truppen in Rom abgehalten. Die französische Armee bestand aus 20 Bataillonen Infanterie, einem Bataillon des Genie-Corps, sechs Artillerie-Batterien, zehn Eskadrons Dragoner und Chasseur, einer Abtheilung Gendarmen und einem Wagen-Train. Die römische Armee war durch zwei Regimenter Infanterie, eine Batterie Artillerie und ein Regiment Kavalerie vertreten. — Die kleine Republik St. Marino hat den Oesterreichern die Soldaten Garibaldis, die sich auf ihr Territorium geflüchtet hatten, nicht ausliefern wollen, und den freien Durchgang für sie bis nach Livorno bei dem Großherzog von Toskana nachgesucht. Der Durchgang soll bewilligt worden sein.

Monza, 20. August. [Die eiserne Krone wird in Sicherheit gebracht.] Der k. k. Feldmarschall Graf Radetzki hat die eiserne Krone des lombardisch-venetianischen Reiches nebst den dazu gehörigen Königs-Attributen, welche Schätze vor Beginn der Feindseligkeiten mit Piemont (im März l. J.), der größeren Sicherheit wegen von hier nach Mantua geschafft wurden, wieder hierher bringen, und gestern am Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers feierlich unserer Domkirche übergeben lassen. Die Aufbewahrung dieser Reichskleinodien erfolgte nach dem abgehaltenen Te Deum. (Wien. Z.)

Frankreich.

⊙ **Paris**, 26. August. [Die Freude einer Partei über den russischen Einfluß.] Sie wissen, daß in Frankreich eine Partei existirt, welche aus der Zügellosigkeit der Demagogen den Beweis herleiten will, daß der Staat und die Menschheit nur bestehen kann, wenn ein Wille Alles beherrscht, wenn alle übrigen Interessen vor denen des einen schweigen, wenn eine Kaste im Staate erhalten wird, auf die sich dieser Eine stützen kann. Nach ihren Lehren ist jede Konstitution Lüge, jede individuelle Freiheit Anarchie. Diese Partei wird bei Ihnen von Herrn Leo, Thile und Gerlach geleitet, in Frankreich durch die ultramontan-legitimistische Partei. So wie sie in Preußen die „Neue Preußische Zeitung" zum Organ hat, so in Frankreich die „Assemblée nationale." Das Treiben des Radikalismus hat ihnen als Vorwand gedient; seitdem sich aber Radikalismus und Liberalismus zu sondern begannen, wird auch Letzterer auf das unerbittlichste angegriffen und verfolgt. Dieselben Ursachen, dieselben Wirkungen. Oesterreich hat jetzt mit Rußlands Hülfe die Ungarn besiegt. Die Partei der „Neuen Preußischen" hofft jetzt, daß Rußland auch dem Liberalismus in Preußen und Deutschland ein Ende machen werde; die Partei der „Assemblée nationale" sehnt sich nach einer neuen Coalition der absolutistischen Mächte gegen Frankreich, um eine Restauration des legitimistischen Prinzips zu bezwecken. Die „Assemblée nationale" hat einen Korrespondenten in London, der ihr wöchentlich zweimal alle Geheimnisse der Diplomatie Europa's enthüllt. Wer dieser Correspondent ist, werden Sie im Laufe meiner Mittheilung erfahren. Genug, einer der letzten Briefe jenes Correspondenten sprach mit einer empörenden Freude von der Coalition Rußlands, Oesterreichs und Preußens, welche sich jetzt bald gegen Frankreich kehren würde. Mehr bedurfte es nicht, um alle honetten Franzosen, die ein Gefühl für ihr Vaterland haben, auf das Tiefste zu entrüsten. Wie allgemein diese Entrüstung ist, mögen Sie daran erkennen, daß streng konservative Organe diese frechen Wünsche mit der verdienten Zurechtweisung erwiederten. Es kann für Ihre Leser gewiß nur von höchstem Interesse sein, zu hören, was der „Courrier français" heut darüber sagt, ein Blatt, welches bekanntlich das Organ des Herrn Thiers ist. Der Artikel verdient um so mehr die Aufmerksamkeit des deutschen Publikums, als er deutlich zeigt, welche Klippe Deutschland zu vermeiden hat, um die Sache seiner Einheit endlich trotz aller Gegenbestrebungen triumphiren zu sehen. Der Artikel lautet wörtlich: „Das Resultat des Feldzuges, welchen der Kaiser von Rußland gegen Ungarn unternommen, ist bekannt. Ungarn ist jetzt besiegt und das Streben der civilisirten Nationen soll dahin gehen, ihm die besten Bedingungen zu verschaffen; warum aber zählt der Korrespondent der Assemblée nationale, gelegentlich dieser Niederlage eines heroischen Volkes, mit so seltener Gefälligkeit die Streitkräfte auf, welche das civilisirte Europa auf Kriegsfuß stellen wird oder schon gestellt hat? Warum hat der „Staatsmann," welcher seine Briefe aus London datirt, diese lange Truppenrevue passirt, welche beim ersten Trommelschlage von den Ufern der Donau, Weichsel und Elbe zu den Ufern des Rheins hinübergehen sollen? Seine Politik bedroht zuerst die Schweiz, und alsdann Frankreich. Die erstere soll eine Gebietsveränderung erleiden, die ihr das Tessin im Süden rauben und ihre Nordgrenze bei Schaffhausen beschneiden würde; letzteres würde eine Art Quarantäne erleiden, die es in den Bann der Nationen versetzen würde. Also, nach der Ansicht des Korrespondenten der Assemblée nationale, steht eine neue Koalition gegen Frankreich sich zu bilden im Begriff; vielleicht ist sie sogar schon gebildet; und in ihrem weiten Zirkel umfaßt sie nicht allein die drei Großmächte des Kontinents, sondern auch die Mächte zweiten und dritten Ranges, wie Sachsen, Baiern, Württemberg, Hannover, Baden und Sardinien. Das heißt also, den Krieg im nächsten Frühjahre und als logischer Schluß die Invasion. Wir verstehen nicht recht den Gedanken, der diesen befremdlichen Brief diktirt hat, er ist geradezu gegen das Nationalgefühl des Landes gerichtet. — Sollte etwa der Staatsmann der Assemblée nationale beabsichtigt haben, dem Lande Furcht einzuflößen, welches am wenigsten geschaffen ist, sie zu empfinden? Wenn dies sein Gedanke war, so würde sein Brief das Resultat haben, eine ganz andere als die beasichtigte Wirkung hervorgerufen zu haben. Es ist eine Fiber, welche man in Frankreich niemals ausrotten wird, die Fiber der Nationallehre. Angesichts einer Drohung — ja weniger noch — Angesichts des Scheines einer Drohung würde sich ganz Frankreich erheben und an die Grenzen eilen. Bei dem ersten Ruf der koalisirten Könige würde man es alle seine innere Fragen in Parteispaltungen vergessend, sich zur Vertheidigung seines Gebietes bewaffnen sehen; und ein ganzes Volk, dessen kriegerischen Geist Europa kennt, würde den furchtbarsten der Kämpfe beginnen, ehe es den Fremden erlaubt, sich in die Angelegenheit der Regierung zu mischen. Frankreich verabscheut die Anarchie, es hat das in der letzten Zeit genugsam bekundet, als es diese großen Männer des Hausirens und diese Kaffeehaus-Wirrköpfe, welche sich gemacht glaubten, ein großes Volk zu regieren, in den Schatten, aus dem nur der Zufall ihnen herauszutreten erlaubt hat, zurücktreten ließ; aber es verabscheut nicht weniger die Einschüchterung, und bei dem ersten Schein äußeren Druckes würde es Europa bald zeigen, daß es nicht aufgehört hat die große Nation von 92 und 1804 zu sein. Man höre also auf vor unseren Augen das etwas veraltete Phantom der Koalition anzurufen, und wie Tasso einst die frommen Schaaren der Kreuzfahrer herzählte, die zahllosen Regimenter des absolutistischen Europa's, von den fabelhaften Baschkiren und Tartaren bis zu den Sachsen und Badensern herzuzählen! Wenn Frankreich die schlimmste der Regierungen, die rothe Regierung des Berges hätte, und wenn ein heimlicher Feind diese Schande für ewige Zeiten auferlegen wollte, würde nicht das beste Mittel das sein, ihm den Gedanken beizubringen, daß Europa plötzlich die Prätention erhoben hat, es mag es wollen oder nicht, zu einer anderen Regierungsform zurückzuführen? Alle Welt weiß dies; aber die Frage liegt auch nicht da, und wir beschäftigen uns unnüzzerweise mit einer Gefahr, die nicht zu fürchten ist. Nein, Europa denkt nicht daran, gegen uns eine neue Koalition zu bilden, eine Koalition, die diesmal ohne Grund sein würde. Aber hätten selbst einige Diplomaten der alten Schule diese chimärische Hoffnung geschöpft, wie kömmt es, daß der „Staatsmann", dessen Korrespondenzen die Assemblée nationale aufnimmt, hat glauben können, Oesterreich und Rußland würde sich mit Preußen verständigen können. Weiß man denn nicht, daß die allertiefsten Ursachen des Zwiespalts zwischen diesen drei Mächten hinsichtlich Deutschlands bestehen? Daß die Frage der Einheit, welche Preußen verfolgt, und welche von Oesterreich bekämpft wird, ein Stein des Anstoßes zwischen diesen beiden Reichen ist; daß jetzt schon ihre argwöhnische Nebenbuhlerschaft allen aufmerksamen Augen sichtbar wird und daß vielleicht die Tage nahe sind, wo wir die großen Kämpfe wiedersehen werden, welche zur Zeit Friedrichs und Maria Theresias Deutschland verheerten? Oesterreich, lange Zeit hindurch in der Lombardei und in Ungarn beschäftigt und gegenwärtig im Westen und Süden frei, wird jetzt seine ganze Aufmerksamkeit und ohne Zweifel auch seine Armeen, gegen Osten und Norden, d. h. gegen Deutschland richten. So lange der Kampf gegen Piemont und die Magyaren dauerte, war es gezwungen, Preußen das Terrain zu überlassen; jetzt aber haben die Dinge eine Gestalt genommen, die ihm erlaubt, um die Supremapatie zu kämpfen. Man kennt genugsam die diplomatischen Gewohnheiten Oesterreichs; es temporisirt bis zu dem Tage, wo es wirksam handeln kann. Dieser Tag ist gekommen, und Rußland wird es im Nothfalle unterstützen. Dies sind Ursachen genug, welche selbst die Möglichkeit einer Coalition gegen uns entfernen, einer Coalition übrigens, die niemals ernst sein wird, selbst wenn Europa es wollte, so lange England nicht daran Theil nimmt — und man weiß, daß letzteres das nicht beabsichtigen kann. Jetzt ein Wort zum Schluß. Man könnte erstaunen, daß solche Doktrinen in den Spalten der „Assemblée nationale" Platz finden, wenn man

nicht wüßte, daß die Londoner Briefe in Paris geschrieben sind, und daß der „Staatsmann“ der sie unterzeichnet, kein Anderer als Herr Capefigue ist. Der Name des Schreibers erklärt die Meinung des Correspondenten und die „Assemblée nationale“ wird uns wohl erlauben, daß wir uns verwahren und daß wir protestiren gegen eine Ansicht, welche vielleicht die ihrer Redaktion nicht einmal ganz repräsentirt. So weit ist es also mit Deutschland schon wieder gekommen, daß das Ausland seine Sicherheit in Deutschlands Uneinigkeit sieht. Wird man bei Ihnen rechtzeitig die Gefahr erkennen, und dem russischen Einfluß gegenüber die Parteifragen eine Zeit lang ruhen lassen, um als eine feste kompakte Nation auftreten zu können? Sie werden besser im Stande sein, dies zu beantworten, als Ihr Correspondent in der Ferne.

+ Paris, 26. August. [Widerlegung der Gerüchte über die ministeriellen Modifikationen. — Die Ursachen des Stillstandes der Geschäfte. — Vermischtes.] Der Constitutionnel widerspricht heute auf das Bestimmteste den gestern, wie ich Ihnen gemeldet, von mehreren Journalen mitgetheilten Gerüchten, daß die Kammer-Majorität damit umgehe, ein neues Kabinet zu bilden. Die genannten Staatsmänner — so heißt es im Constitutionnel — denken nicht daran, Minister zu werden. — Das geringe Vertrauen, das sich noch immer in dem Geschäftsleben von Paris zeigt, trotzdem die Ordnung in Europa hergestellt ist, wird in der halboffiziellen „Patrie“ heute in folgender Weise zu erklären gesucht: „Ungarn legt die Waffen nieder, aber vor den Russen; man muß wissen, was dieser Schritt bedeutet und was daraus erfolgen wird. Rom unterliegt vor der französischen Armee, aber Gaeta schafft neue Verwirrungen; man will den Ausgang dieser Verwickelung kennen. Ein Friedens-Kongreß versammelt sich in Paris und hält schöne Reden; aber ein der Sache der Ordnung am meisten ergebenes Journal bemüht sich uns ahnen zu lassen, daß die nunmehr in Italien, Ungarn und Deutschland frei gewordenen europäischen Waffen den Rhein und die Alpen, d. h. Frankreich mit einem eisernen Gürtel umgeben werden. — Die piemontesische Kammer bewilligt die zum Lösegeld des Landes verlangten 75 Millionen, aber sie zeigt übelwollende Distpositionen, die nur neue Bewegungen hervorzurufen geeignet sind. Der Finanz-Minister hat das Defizit muthig aufgedeckt und Mittel zur Rettung von dem Abgrunde vorgeschlagen; aber diese Vorschläge werden ungünstig aufgenommen; das Uebel ist gekannt und nur das Heilmittel ist schwer aufzufinden. Man verkündigt eine Anleihe und will die Amortisation unterdrücken. Die Einigkeit allein kann die Unternehmungen der gesetzgebenden Versammlung zu einem günstigen Erfolge führen, aber wir sehen die Journale, welche sich als die ächtesten der Majorität ausgeben, die gefährlichsten Spaltungen hervorrufen. Man wundere sich daher nicht über die Stagation in den Geschäften.“ — Es gehen mannigfaltige Gerüchte Betreffs der Verheirathung des Präsidenten der Republik. Veranlassung dazu giebt die Reise des Herrn Persigny, eines Adjutanten des Präsidenten, nach Deutschland. Nach dem einen Journal soll sogar die Verbindung des Präsidenten mit einer Prinzessin von Schweden nahe bevorstehen. Das Alles ist jedoch nichts mehr als Gerücht, wiewohl zugegeben wird, daß Persigny nicht zum Vergnügen, sondern in irgend einer vertrauten Mission des Präsidenten nach Deutschland gereist ist. — Vorgestern ist der Friedens-Kongreß mit einer Rede von Victor Hugo geschlossen worden, aus welcher folgende Stelle der weiteren Mittheilung werth erscheint: „Vor 277 Jahren, an demselben Tage erwachte Paris, das Paris, wo sie sich befinden, erschreckt in der Mitte der Nacht; eine Glocke, genannt die Silberglocke, erschallte von dem Justiz-Palaste, die Katholiken liefen zu den Waffen, die Protestanten wurden in ihrem Schlafe überrascht und ein Massakre, in dem sich religiöser, bürgerlicher, politischer Haß begegneten, ein abscheuliches Verbrechen erfüllte sich. Wohlan! heute an demselben Tage, in derselben Stadt giebt Gott allen diesen Arten von Haß ein Rendez-vous und befiehlt ihnen, sich in Liebe umzuwandeln! Gott entzieht diesem leichenrüchigen Jahrestag seine düstere Bedeutung; wo es einen Blutflecken gab, setzt er einen Lichtstrahl, an Stelle der Rache und des Fanatismus setzt er die Versöhnung und Duldung; Dank ihm, durch dessen Willen grade an demselben unglücklichen Tage des 24. August und fast unter dem Schatten des Thurmes, der am St. Bartholomäus gestürmt hat, nicht nur Engländer und Franzosen, Italiener und Deutsche, Europäer und Amerikaner, sondern auch die man Papisten und Hugenotten nannte, sich als Brüder erkennen und mit einem unauflöslichen Bande umschlingen! — Der 24. August 1572 verschwindet unter dem 24. August 1849!“ An dieser Stelle hatte die Bewegung der Versammlung den höchsten Grad der Begeisterung erreicht.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 29. August. [General-Versammlung des Gustav-Adolf-Vereins.]*) Es war die 7te Hauptversammlung der Gustav-Adolf-Stiftung, welche hier in Breslau zusammen war. Am 27. d. M. gegen Abend traten die aus allen Gauen des deutschen Vaterlandes für dieselbe als Abgeordnete herbeigeeilten Mitglieder Behufs einer Vorberathung im Saale des Elisabetanischen Gymnasii zusammen. Diese dehnte sich bis in die Nachtstunden hinaus. Der Superintendent Dr. Großmann aus Leipzig, welchen das allgemeine Vertrauen bisher in der Regel zum Vorsitzenden erkoren hatte, war zu erscheinen durch Krankheit gehindert worden. Dem Prälaten Dr. Zimmermann aus Darmstadt wurde die Leitung des Ganzen übertragen. Der Pastor Howard aus Leipzig war schon früher zum Schriftführer erwählt. — Gestern früh 6 Uhr tönte Choralmusik von den Thürmen der Maria-Magdalena-Kirche. Um 8 Uhr luden alle Glocken der Elisabet-Kirche zu dem Gottesdienste darin ein, welcher den Berathungen des Vereins unmittelbar vorausgehen sollte. Den Abgeordneten des Bundes waren im Schiffe der Kirche die Plätze unter der Kanzel bestimmt. Beim Beginne der Gottesverehrung sah man nicht mehr als 6 von Jenen. Erst später fanden dieselben allmählig sich ein, die Geistlichen unter ihnen theils mit, theils ohne Amtskleidung. Schade, daß die seit mehreren Wochen einer Reparatur unterworfene herrliche Orgel durch den Meister, welcher sie zu beherrschen versteht, eine Weihe über das heilige Fest in ihren vollen Tönen nicht ausgießen konnte! Die gedruckten Gesänge, nicht der Musiktext, wurden allen Eintretenden unentgeltlich verabreicht. Letztere fanden etwa so zahlreich als bei einem sonntäglichen Haupt-Gottesdienste sich ein. Auf dem Altare brannten 6 Kerzen während der ganzen Feier. Einem Morgenliede mit Posaunen-Begleitung, einer angemessenen Musik und einem Hauptliede folgte die Predigt des Diakon Schmeidler, nach Galat. VI., 9 und 10, über die dringenden Anforderungen, dem Werke des fraglichen Vereins, unsere Kräfte zu widmen, und im Gutesthun dafür nicht müde zu werden. Mit gewohnter, geistvoller, gemüthlicher, umsichtiger Beredtsamkeit deutete er hin auf die wachsende Noth der Gemeinden, auf den bedrängten Zustand der evangelischen Kirche und auf den erhabenen Beruf der Gustav-Adolf-Stiftung. (Schon heute konnte dieser Vortrag gedruckt der Versammlung der Abgeordneten überreicht werden.) — Die öffentlichen Verhandlungen derselben erfolgten in der Hofkirche unter Theilnahme von anfänglich etwa ein paar hundert Zeugen, deren Zahl freilich zuletzt auf einige wenige zusammenschmolz. Der Abgeordneten und der ihnen zugethanen Freunde zählte man ungefähr 50. Daß ein guter Theil der auswärtigen dem lebenskräftigen Sachsen angehören, brauchte man beim Aufrufe ihrer Namen kaum erst zu erfahren. Ihre „Sprache verrieth“ sie im Laufe der Besprechungen. Außerdem waren Churhessen, Würtemberg, Hannover, Königsberg, Halle, Stettin, Rudolstadt, Hamburg unter andern vertreten, so wie Breslau durch die Namen Fuchs, Becker, Krause, Schmeidler, vor denen mit Recht tiefe Achtung sich beuget. Im folgenden Berichte werden noch mehr Theile des deutschen und außerdeutschen Landes auftauchen, welche als lebendige Glieder dem schönen Ganzen sich anreiheten. — Der den Breslauern aus früheren Jahren sehr wohl bekannte Pastor Uhlich war freilich zugegen, aber ganz schweigsam. Auch nicht mit einer Silbe betheiligte er sich bei den sämmtlichen Verhandlungen beider Tage. Nur beim gemeinsamen Brudermahle that er seinen Mund auf zu einem hochernsten Toast für einen früher böhmischen, hernach ungarischen Amtsbruder, dessen in den Zeitungen genugsam erwähntes, tragisches Ende, von Uhlich geschildert, in Verbindung mit Trinksprüchen auf die Manen von zwei Förderern des Gustav-Adolf-Vereins, de Wette und Suckow, eine augenblicklich mehr denn ernste Stimmung unter den Tafelgenossen hervorrief, und eine reichlich ausfallende Sammlung für die Hinterlassenen des Unglücklichen sogleich veranlaßte. — Es eröffnete der Vorsitzende, das große blinkende goldene Prälaten-Kreuz auf der Brust, die Verhandlungen mit einer kurzen Ansprache, worin er den Zustand der zahllosen Gemeinden hervorhob, die „in Knechtsgestalt“ ihre flehenden Hände nach dem Gustav-Adolf-Vereine als ihrem Rettungsanker ausstrecken. Der vorgelesene, sehr lange Jahresbericht drehte sich, in die Einzelheiten geschichtlich eingehend, um den Doppel-Gedanken: die Bedürfnisse haben sich gemehrt, und die Kräfte zur Abhülfe bedeutend vermindert. Die Thätigkeit mancher, dem großen Bunde angehörenden Vereine muß als gänzlich erloschen beklagt werden. Seine diesmalige Jahres-Einnahme beträgt nicht mehr als 14,000 Rtl. Und doch eröffnet sich ihm für bedürftige Kirchen und Schulen am Rheine, in Westfalen, in Oberschlesien, im Posenschen ein unabsehbares Feld der Thätigkeit. Gelungen ist es ihm, die Kirchlein in Reinerz und Liebau zu erbauen. Zwei andere außerhalb Schlesiens sehen ihrer Einweihung noch im Laufe dieses Jahres entgegen. Prediger Dr. Voigdt versicherte unter Anderem, in Westpreußen gäbe es einen Seelsorger, dessen Pflege sich über 211 (!) Ortschaften erstrecken solle, die entfernteste derselben habe 5 Meilen in ihre Kirche. Der Vortrag eines Ungarn, des Pastor Wimmer, athmete Geist und Feuer. — Mit einer ganzen Fülle lebendiger Kraft bot er höchst erfreuliche Mittheilungen über die Früchte, welche in seinem Vaterlande die Bemühung des Gustav Adolph-Vereins unmittelbar und mittelbar getragen habe. Herzergreifend schüttete er sein volles Gemüth gegen seine deutschen Brüder aus. Einen tüchtigeren Vertreter hätten die Ungarn nicht senden können. Unwillkürlich mußte die Theilnahme an dem Schicksale seines Landes durch seine ganze Persönlichkeit sich noch steigern. Interessante Briefe aus Straßburg und Paris wurden von dem Kirchenrathe Schulz vorgelesen. — Pastor Auerbach aus Lublinitz berichtete von dem noch unvollendeten Baue seiner Kirche und ihres Thurms, wozu selbst Katholiken und Israeliten ihre freisinnige und freigebige Hand aufgethan haben. Der Regierungs- und Schulrath Landfermann aus Koblenz zeichnete in schätzbaren geschichtlichen Umrissen das Bild der Rheinprovinz. Ehemals blühte der Protestantismus dort frischer und reicher als jetzt. Des Sprechers Refrain blieb, ähnlich dem immer wiederholten Catonischen „Caeterum censeo etc.“: „Es gilt, verlorenes Terrain wieder zu erobern.“ Der Senior Krause lieferte briefliche Mittheilungen vom „evangelischen Vereine“ aus Dresden und über die kirchenstatistischen Bemühungen des Pastor Anders zu Glogau. Gesammte Vorträge, frei und kunstlos, mit Energie und Würde gehalten, konnten die Achtung vor einer Verbrüderung nur mehren, deren Angelegenheit, wie jede gute und große Sache, gerade durch Schwierigkeiten aller Art in Eifer und Begeisterung ihrer edelsten Glieder innerlich wächst und erstarkt. Den Schluß bildeten lange und ledendige, für den Unbetheiligten weniger erquickliche Debatten über außerwesentliche und formelle Dinge, namentlich über das Verhältniß des Centralvorstandes zur ganzen Gemeinschaft. Es war bereits 3½ Uhr, als das würdige Ganze mit einem würdigen Gebete und mit Vorlesung des meister- und musterhaft von einem Leipziger geführten Protokolls sein Ende gewann. Ein glänzendes Mahl im Weißgarten mit seinen zahllosen, ernsten und heitern Toasts gewährte willkommene und wohlverdiente Erholung. — Was in fortgesetzter Thätigkeit der General-Versammlung heute sich begeben, werde ich möglichst genau und ausführlich als Augen- und Ohrenzeuge zu schildern im allernächsten Zeitungsblatte zur Pflicht und Freude mir machen. E. a. w. P.

*) Der bezeichnete Verein ist seinem Wesen und Einflusse nach eine weltgeschichtliche, zu merkwürdige Erscheinung, als daß ich nicht glauben sollte, es sei im Interesse des Lesers, des freundlich wie des feindlich dagegen gesinnten, als Berichtigung, Ergänzung oder Vervollständigung des in diesem Blatte heute (Nr. 200) darüber Berichteten noch Einiges zu vernehmen. Ich beziehe mich auf dasselbe, und wiederhole nicht, was es bereits mitgetheilt hat.

Theater.

Das Theater beging die hundertjährige Geburtsfeier Göthe's mit der Aufführung des Egmont. Vorher sprach Hr. Mende einen von Lasker gedichteten Prolog, den wir unten vollständig mittheilen und für sich selbst sprechen lassen.

Eine detaillirte Kritik über die Vorstellung des Egmont wollen wir uns für ein andermal vorbehalten. Heute gilt es, das Bestreben anzuerkennen, mit welchem die Darstellenden sich bemüht, eine der Feier würdige Vorstellung zu Wege zu bringen, ein Bestreben, in dem sich diesmal alle Mitglieder redlich vereint, und einen Eifer bekundet haben, der ihnen nur zur Ehre gereicht. Die Vorstellung bot nichts Vereinzeltes, Abgerissenes, sondern war eine Totalität, insoweit das Gedicht selbst eine ist.

Folgende flüchtige Bemerkungen über einzelne Punkte mögen indeß noch heute ihren Platz hier finden.

Es ist einer der ersten Vorzüge des Herrn Baumeister, daß seine Darstellungen jederzeit den Charakter eines sittlichen Ernstes an sich tragen. — Das Spielen ist ihm niemals eine Spielerei; er sucht immer aus der Tiefe zu schöpfen, und wenn er auch hie und da zuweilen einen falschen Griff thut, so versöhnt er eben wieder durch das erwähnte sittliche Moment in seiner Darstellung. Diesen Eindruck empfand ich ganz besonders bei seinem Egmont. Man hörte jedem Worte die innerlich drängende Bewegung an, und die einzelnen Züge des Bildes gestalteten sich durchweg von Innen heraus. Eines blieb nur zu wünschen übrig, und zwar ein helleres, lebendigeres Colorit in den drei ersten Akten, wiewohl ich zugeben muß, daß die Intention des Darstellers dafür, die richtige Auffassung also, vorhan-

den gewesen ist. Die besonders scharfe Accentuation in dem Vortrage des Herrn Baumeister, die allen seinen Parteien ein so charakteristisches Gepräge giebt, muß meiner Ueberzeugung nach, bei dem **Egmont** bedeutend modifizirt werden, — in den drei ersten Akten wenigstens. Hier hätte ich die Sprache leichter, fließender, so zu sagen, rosenfarben" gewünscht. Für einen Darsteller wie Herr Baumeister, wird es gewiß nur dieser flüchtigen Andeutung bedürfen, um bei einer nächsten Vorstellung des Egmont das angeregte Moment tüchtig zu verarbeiten.

Der Glanzpunkt der Vorstellung war die **Unterredung zwischen Alba und Egmont** im vierten Akte. Schon die äußere Erscheinung des Hrn. **Kläger** gab vom Scheitel bis zur Sohle ein ausgeprägtes Bild des „Unbezwinglichen." Schon dieses äußere Wesen hatte nur die Figur des Alba **historisch** umzeichnet, und ließ die ganze Schwere des Charakters erkennen. — Der Gegensatz von zwei großen, nicht zu versöhenden politischen Anschauungen, der nach seiner ganzen welthistorischen Bedeutung von dem Dichter in dieser einen Scene in so meisterhafter Vollendung zur Anschauung gebracht wird, fand durch die Herren **Baumeister** und **Kläger** eine Repräsentation, die uns das ganze Gewicht und die Großartigkeit der sich hier gegenüberstehenden Prinzipien mit Lebendigkeit vor die Seele führte. Hier die eiserne Ruhe eines im Vollgefühl der Ueberlegenheit und auf die Macht einer unbezwinglichen Armee sich stützenden Feldherrn — dort der frische, aufbrausende Geist eines von der Volksgunst getragenen und dem gesunden Volkssinn ganz hingegebenen Mannes! Hier die Kraft, dort das Vertrauen! Hier die Härte, dort die Milde! — Das Alles stand personificirt vor uns, und wir können nur vollständig in den Beifall einstimmen, der den beiden Herren nach dieser Scene von dem Publikum gespendet ward.

Ich kann übrigens nicht unterlassen, einige Worte über die **politische Bedeutsamkeit** dieser Scene und die darin niedergelegte **politische Anschauungsweise Göthes** an dieser Stelle einzuschieben.

Die Unterredung zwischen **Alba** und **Egmont** berührt die höchsten Lebensfragen des modernen Staats, und die Kämpfe der Gegenwart, aus denen sich das neue Staatsleben herausringen will und soll, ist in der Unterredung jener Männer wie in einem Spiegelbilde zu sehen. Wo ist das wahre Heil eines Volkes zu finden? Soll es ihm selbst überlassen bleiben, sich sein Wohl und Weh zu schaffen, oder muß es zu seinem eigenen Besten eingeschränkt, geleitet, beherrscht werden? — **Alba** sagt: „Freiheit! Ein schönes Wort, wer's recht verstände. Was wollen sie für Freiheit? Was ist des Freiesten Freiheit? — Recht zu thun!" — „Nein! nein! sie glauben sich nicht frei, wenn sie sich nicht selbst und andern schaden können." — „Weit besser ist's sie einzuengen, daß man sie wie Kinder halten, wie Kinder zu ihrem Besten leiten kann. Glaube mir, ein Volk wird nicht alt, nicht klug; ein Volk bleibt immer kindisch." — Und was erwiedert ihm **Egmont**? — „Wie selten kommt ein König zu Verstand! Und sollen sich Viele nicht lieber Vielen vertrauen als Einem? und nicht allein dem Einen, sondern den Wenigen des Einen, dem Volke, das an den Blicken seines Herrn altert. Das hat wohl allein das Recht klug zu werden." — **Alba** findet das schönste Vorrecht eines Regenten in der Macht, alte Rechte eigenmächtig zu ändern, um damit die Ursache von tausend Uebeln abzuwenden. **Egmont** meint: „Leicht kann der Hirt eine ganze Heerde Schafe vor sich hintreiben, der Stier zieht seinen Pflug oder Widerstand; aber dem edlen Pferde, das du reiten willst, mußt du seine Gedanken ablernen, du mußt nichts Unkluges, nichts unklug von ihm verlangen." — Und welche Differenz in der Anschauung, wo es sich um die Befestigung der Ordnung handelt! — **Alba** genügt es nicht, daß der Tumult gestillt ist, denn wer bürgt dafür, daß das Volk sich ferner treu zeigen wird? „Sein guter Wille ist alles Pfand, das wir haben." Für **Egmont** ist dieser gute Wille eines Volkes aber das **sicherste und edelste** Pfand. „Bei Gott! ruft er aus — wann kann sich ein König sicherer halten, als wenn sie Alle für Einen, Einer für Alle stehen? Sicherer gegen innere und äußere Feinde?" — **Egmont** will, daß der König einen General-Pardon ausschreibe, und die Gemüther beruhige. **Alba** sieht darin ein böses Beispiel, wenn Verbrechen straflos ausgehen. — Wie viele Bezüge sind in alle Dem nicht zu den Verhältnissen der Gegenwart zu finden! Eines aber bedünkt mir von besonderer Wichtigkeit und des Hervorhebens besonders werth. Mit der großartigsten objektiven Anschauungsweise, wie sie in der Geschichtschreibung noch zu hoffen steht, hat **Göthe** hier die **prinzipielle** Seite der kämpfenden Parteien erfaßt, und jede auf innere nicht unberechtigte Motive gestützt. Er, der Dichter, stand auf der Höhe und über den Parteien und Alle sollten wir aus dieser seiner politischen Anschauungsweise lernen, den politischen Gegnern nicht das **Gemeine** und **Nichtswürdige** unterzuschieben, sondern ihnen eine **prinzipielle** Berechtigung zuzuerkennen! Gelänge es uns, **Göthen hierin** ähnlich zu werden, der Fluch, der jetzt auf unsern Parteibestrebungen lastet, würde sich wahrlich zum Segen umwandeln!

Das Publikum hatte sich zu der Vorstellung im Theater nicht so zahlreich wie zu der Morgenfeier in der Aula eingefunden. Ich vermuthe, daß die Göthefreunde das 100jährige Geburtsfest des Dichters mit einer gewissen orthodoxen Verehrung **präcise** in dem Momente begehen wollten, in dem er vor hundert Jahren geboren ward, nämlich „Mittags mit dem Glockenschlage zwölf, als die Sonne im Zeichen der Jungfrau stand, und Jupiter und Venus sie freundlich anblickten." **M. K.**

Der von **Lasker** gedichtete und von Hrn. **Mende** gesprochene Prolog lautet:

Es ziehen Geisterschaaren, ewig jung,
Im Ringeltanz' um mich herum,
Die nicht in Nebelluftgestalt zerfließen.
Sie sind von Fleisch und Blut, von schönsten Formen;
Vorbilder, aller Zeiten Normen,
Die, nicht verwandt, doch an einand' sich schließen. —
Und jede hält ein Blatt hoch der Geschichte,
Verbrieft darauf, daß sie gelebt, gestrebt:
Die Blätter sind zum Lorbeerkranz verwebt,
Für den, der sie verewigt im Gedichte.
Der blasse Werther, mit des Dulders Zügen,
Dem Lottens Butterbrote selbst romantisch,
Und Lotte, häuslich, jüngferlich pedantisch; —
Dann Wilhelm Meister, Schwärmer für die Lügen,
Die arge Täuschung des Komödien-Treibens; —
Clavigo, eitel — Carlos, weltverachtend; —
Stella, nach dem Ungetreuen schmachtend; —
Götz, Freund der That und Feind des Schreibens; —
Hier Egmonts Freiheitsdurst mit Löwenmuthe,
Alba's Hyänendurst nach Menschenblute,
Und Cläre, die Verklärte, Muthentbrannte; —
Hermann und Dorothea, süß idyllisch;
Reinecke Fuchs, der Junker kamarillisch;
Lieb Gretchen mit der saubern Kuppel-Tante;
Der Zweifler Faust, ein Bild der Menschen-Ohnmacht,
Mephisto, das Geschick, das uns nur Hohn lacht;
Drauf Iphigenie, die Priesterin, die hehre,
Die Leonoren würdig ihr zur Seite,
Und Tasso, sterbend an der bittern Lehre,
Daß Hofgunst dem Genie nicht Heil bereite; —
Und hundert noch Gestalten, schön vollendet:
Sie sind die Blätter-Bringer zu dem Kranze
Für unsern Göthe im Verklärungsglanze.
Für unsern Göthe, Stolz des Vaterlandes!
Geboren heut vor hundert Jahren,
Zu dem der Epigonen Schaaren,
Pygmäen zu dem geistigen Athleten,
Aufschau'n, als zu dem glänzendsten Kometen,
Der hell geleuchtet in die Welt des Tandes! —
Nicht singen will ich Dich, nicht singend preisen,
Nur nennen Dich, o Wolfgang Göthe!
Dein Vaterland, es will sich selbst beweisen,
Daß Zeitensturm des Geistes Macht nicht tödte!
Nicht, daß wir Dich, Unsterblichen, verklären,
Wir feiern dieses Fest, **um uns zu ehren.**

[**Die Göthefeier.**] Auch in der Loge **Friedrich zum goldenen Scepter** wurde das **Andenken Göthes** auf eine würdige Weise durch einen Vortrag „über dessen Maurerleben" und durch begeisterte Acclamation gefeiert. *)

§ **Breslau**, 29. August. [**Siebente und achte Sitzung des Schwurgerichts.**] Gestern hielt das Schwurgericht zwei öffentliche Sitzungen, von denen die erste um 10 Uhr Morgens begann. Das Schwurgericht bestand aus den Herren Severin, Fritsch, Herbig, Heiber, Burghardt, Frank, Klocke, Kastetzky, Baumann, v. Luck und Ruthardt. Die Tagearbeiterfrau Wenzel, 34 Jahre alt, katholischer Religion, stand als des vierten gemeinen Diebstahls angeklagt vor den Schranken. Die Angeklagte hat bereits in der Voruntersuchung die That geleugnet und bekennt sich auch vor den Geschworenen nicht für schuldig. Der Belastungszeuge Herr Wiedemann beruft sich bei seiner Vernehmung auf den früher geleisteten Zeugeneid. Der Staatsanwalt beantragte das „Schuldig" auszusprechen. Herr Referendar **Pfahl**, welcher die Vertheidigung übernommen hatte, sieht den Thatbestand als erwiesen an und appellirt nur an die Milde der Geschworenen. Nachdem die Geschworenen jedoch die Angeklagte für schuldig erklärt hatten, verurtheilte der Gerichtshof dieselbe auf Antrag der Staatsanwaltschaft zu lebenswieriger Zuchthausstrafe.

Die zweite Sitzung wurde Nachmittags um 4 Uhr eröffnet und dauerte bis 8 Uhr Abends. Das Schwurgericht bildete sich aus den Herren F. Morawe, W. Piper, Th. Eichborn, W. Michaelis, J. Börner, v. Kessel, H. Aderholz, C. Kluge, R. Lachmann., C. Thomas, S. Laube und J. Böhmer. Als Angeklagter erschien der 49 Jahre alte Sattlergeselle G. Hoppe vor den Schranken. In der Voruntersuchung war derselbe geständig, aus einem unverschlossenen Schube zwei Thaler und mehrere andere Gegenstände entwendet zu haben. Bei der gestrigen Verhandlung leugnete er das letztere ganz und gab vor, die gedachten zwei Thaler für seine Wirthin genommen zu haben, welcher die Bestohlene eben so viel geschuldet haben soll. Die Bestohlene, welche als Belastungszeugin auftritt, stellt letzteres in Abrede, giebt jedoch zu, daß die genannte Wirthin, nachdem die That verübt worden, eine ungegründete Anforderung an sie gerichtet habe. Die Zeugin ist bereits in der Voruntersuchung vereidet worden und berief sich daher gestern auf den früher geleisteten Eid. Von der Staatsanwaltschaft wird die Verlesung des Geständnisses, welches der Angeklagte in der Voruntersuchung abgelegt hat, zur näheren Aufklärung der Geschworenen beantragt. Der Vertheidiger Herr Rechtsanwalt Krug protestirt dagegen. Der Gerichtshof genehmigt den Antrag des Staatsanwalts und das Geständniß wird verlesen. Hierauf begründet der Staatsanwalt die Anklage wegen vierten gemeinen Diebstahls gegen den Inkulpaten. Dieser sei bereits das siebente Mal in Untersuchung; der Thatbestand könne daher nur als erwiesen angenommen und von den Geschworenen das Schuldig ausgesprochen werden. Der Vertheidiger bemerkt, daß Alles geschehen sei, die Herren Geschworenen gegen seinen Clienten einzunehmen. Die Strafe des vierten Diebstahls, welche in lebenslänglichem Zuchthausarrest besteht, sei nur deshalb eine so außerordentliche, weil sie die völlige Unverbesserlichkeit des Inkulpaten voraussetze. Aus zwei Gründen aber könne der Angeklagte zu jener Strafe nicht verurtheilt werden. Ein Mal habe man ihn nach Abbüßung der letzten Strafe aus dem Korrektionshause entlassen, bevor der Beweis seiner vollständigen Besserung geführt wurde. Dann sei derselbe in der That nicht ganz verderbt, da er wiederholt Geständnisse abgelegt hat und aus den Verhandlungen hervorgeht, daß er jedes Mal wegen unbedeutender Diebstähle verurtheilt wurde. Auf die an sie gerichteten Fragen erklären die Geschworenen den Angeklagten für des Diebstahls „schuldig," mit dem Bemerken, daß der Beweis der Besserung bei seiner jüngsten Entlassung aus dem Zuchthause nicht hinlänglich geführt sei. Nichts destoweniger beantragte der Staatsanwalt die Bestrafung wegen vierten Diebstahls mit lebenswieriger Zuchthausstrafe; für den Fall der Nichtannahme des vierten Diebstahls die Strafe wegen kleinen gemeinen Diebstahls mit achtwöchentlichem Gefängniß. Der Gerichtshof bestätigt den Antrag und verurtheilt den Angeklagten zu lebenswieriger Zuchthausstrafe. Der Vertheidiger ist gesonnen, das Kassationsgesuch einzureichen.

*) Der versprochene Auszug aus der Rede des Hrn. Prof. **Guhrauer** kann durch eine nicht uns zur Schuld fallende Nachlässigkeit heute nicht gegeben werden. **M. K.**

§ **Breslau**, 29. August. [**Katholischer Central-Verein.**] Den Vorsitz in der gestrigen Versammlung führte Herr Seminardirektor **Baucke**. Nachdem Herr Curatus **Welz** einen ausführlichen Vortrag über die Anwendung der lateinischen oder sogenannten heiligen Sprache in der katholischen Kirche gehalten hatte, fügte der Vorsitzende noch die Bemerkung hinzu, daß der Zweck der Zusammenkünfte die Belehrung — keineswegs aber die Berathung über kirchliche Institutionen sei. — Der nach längerer Abwesenheit hierher zurückgekehrte Präsident des Vereins, Herr Licentiat **Wick**, wird mit lebhaftem Beifall begrüßt. Er sprach kurz über das, was den katholischen Vereinen zu thun übrig geblieben sei und theilte seine Beobachtungen über das katholische Vereinswesen der Umgegend mit. — Ein Mitglied der Kommission, welche für die Errichtung eines Lesevereins ernannt ist, zeigt an, daß bereits von einem Menschenfreunde ein Lokal zu genanntem Zwecke im Mittelpunkte der Stadt angeboten sei. Die Anschaffung der Bücher und sonstigen Einrichtungen sollen nach Maßgabe der mehr oder minder großen Theilnahme geschehen. — Herr Rektor **Steuer** theilt mit, daß einem in jüngster Zeit verstorbenen Geistlichen, welcher Mitglied des Vereins gewesen, ein Denkmal aus den Sammlungen seiner Parochie errichtet werden soll; er fordert zur Unterstützung dieses Unternehmens auf. Herr Universitäts-Secretair **Radbyl** über die demnächst bevorstehende dritte General-Versammlung von Abgeordneten der katholischen Vereine Deutschlands. Dieselbe sollte ursprünglich in Wien stattfinden. Auf eine Anfrage an den dortigen Katholiken-Verein erwiederte dieser, daß sein desfallsiges Gesuch vom kaiserl. Ministerium mit Hinweisung auf den obwaltenden Belagerungszustand abschlägig beschieden worden sei. — Der hier tagende Vorort hat sich daher nach **Regensburg** gewandt, von wo noch keine Antwort erfolgt ist. Die General-Versammlung ist auf den 26., 27. und 28. September anberaumt. Der hiesige Verein wählt zwei Abgeordnete, von denen der eine bereits in Herrn **Wick** designirt. Die zweite Wahl, welche auf einen Laien fallen soll, findet in der nächsten Sitzung statt. — Schließlich wird angezeigt, daß noch einige Denkschriften an die Kammern behufs Einzeichnung von Unterschriften ausliegen.

† **Breslau**, 29. Aug. [**Polizeil. Nachrichten.**] Als am 28. d., Vormittags die Schneidermeisterfrau Prietsch sich mit einem Schaffe auf das unterhalb des Hauses Nr. 1 in der Karlsstraße auf der Ohle liegende Floß begeben wollte, riß der eine an der Seite desselben angebrachte und an der Ufermauer befestigte Strick, wodurch das vom Ufer auf das Floß gelegte Brett und mit ihm die auf demselben sich befindende Frau in das Wasser stürzte, und vom Strome gegen 20 Schritt fortgeführt wurde. Es gelang ihr, sich an ein Floß und zwar so lange festzuhalten, bis der Konditor Hauck und Schlossergesell Ebert zu ihr gelangen konnten, und daher ihre Rettung vollendeten.

Der heutige Wasserstand der Oder ist am hiesigen Oberpegel 19 Fuß — Zoll, und am Unterpegel 9 Fuß 8 Zoll, mithin ist das Wasser seit gestern am ersteren um — Fuß 10 Zoll, und am letzteren um 1 Fuß 4 Zoll wieder gestiegen.

□ **Ratibor**, 27. August. Wie ein Lauffeuer war am vorigen Sonnabend die Nachricht durch die Stadt verbreitet, daß eine junge Wächtersfrau und ein Dienstmädchen an der Cholera erkrankt seien. Tags darauf erkrankte noch eine 68jährige Frau, und ist seitdem kein neuer Fall bekannt worden. Von den Erkrankten ist das Dienstmädchen schon am Sonntage gestorben, die beiden anderen befinden sich noch in der Behandlung. Vorkehrungen Seitens der städtischen Behörde für den Fall, daß die Epidemie weiter um sich greife, sind bereits getroffen. — Uebermorgen, Mittwoch Abend, kommt Herr Fürstbischof Freiherr v. **Diepenbrock**, hier an,

und werden vielfache Vorbereitungen zu seinem feierlichen Empfange angeordnet. Ein Essen, das ihm die Bürgerschaft geben wollte, hat der Kirchenfürst auf die an ihn ergangene Anfrage der jetzigen Zeitverhältnisse wegen in den freundlichsten Worten abgelehnt. — Um ¼9 Uhr begannen heute die Assisen. Der Zuhörerraum, etwa 120 fassend, war ganz gefüllt und obschon die Hitze fast unerträglich war, so blieb doch das Lokal bis zu Ende gedrängt voll. Der Assisen-Präsident, Kreisdirektor Grothe leitete die Sitzung mit einer Rede ein, der ich folgende Gedanken entnehme. Oeffentliches und mündliches Verfahren für alle Strafsachen war ehemals in ganz Schlesien und Deutschland eingeführt und erst in späterer Zeit trat durch das kanonische Recht ein heimliches, inquisitorisches an dessen Stelle. Bedenken hiergegen wurden oft erhoben und man sagte, der Richter müsse den Angeklagten selbst sehen, selbst hören. Die Aufnahme der Anklagen durch Protokollführer sei gleichfalls von zu Vielerlei abhängig. Die Oeffentlichkeit allein gebe dem Angeklagten wie dem Richter Garantie und Kontrole. Philosophen, Juristen und Männer aus dem Volke haben es wiederholt offen ausgesprochen, daß die Rechtsfrage von der Thatfrage zu trennen sei. Hiermit stimmt das Volk überein, und was einmal das Volk als Recht anerkennt, das muß Gesetz werden. Dieserhalb habe auch die Regierung unterm 3. Januar die Assisen, im Wesentlichen den Grundideen und Prinzipien entsprechend ins Leben gerufen. Der Staatsanwalt nimmt die Rechte des Staates und der beleidigten Gesellschaft gegen den Verbrecher wahr, gleichwie dieser in dem Vertheidiger seinen Schutz findet. Hierauf sprach der Redner die Geschworenen, deren nur 34 waren, weil zwei durch Krankheit am Erscheinen verhindert waren, an, und legte ihnen ihr bedeutsames Amtrecht ans Herz. Sie seien die Träger des Rechts, die Vollstrecker des Gesetzes, und müssen einzig und allein nach Pflicht und Gewissen urtheilen. Politische Fraktionen selbst können und dürfen keinen Maßstab abgeben, denn hier schweigt alle Politik. — Der Ernst der Rede, der ruhige und würdige Vortrag, machte allgemein einen wohlthätigen, erhebenden Eindruck. Der Präsident erklärte sodann die Sitzung für eröffnet, und die Namen der Geschwornen wurden verlesen. Für heute gingen folgende 12 aus der Urne hervor, die auch vom Ober-Staats-Anwalt Schwark und dem Vertheidiger Rechts-Anwalt Schön angenommen wurden: Cecola, Cuno, Engelmann, Klapper, Keller, Kern — von hier, — Fehlbier, Lehnert, Larisch, Stanjek — Leobschützer Kr., — Sugg — Rybniker Kreis. Die Geschworenen wurden verpflichtet und die Anklage des Ober-Staats-Anwalts deutsch und polnisch verlesen. Die Angeklagten sind die Ackerbesitzer und Bürger Anton Dlugosz, 31 Jahr alt, und Jakob Smolka, 40 Jahr alt. Sie hatten am 9. Februar d. J. den Einlieger Bunczek, der als Spitzbube bekannt war, so geschlagen, daß er bald darauf starb. Mit der größten Genauigkeit wurde Jeder der beiden Angeklagten über die Anklage befragt, und sagten sie aus, daß Bunczek in der Scheune, in der er stehlen wollte, 15 Fuß herab auf die harte Tenne gefallen sei und wahrscheinlich dadurch gestorben. Von den vielen Schlägen, die sie ihm gegeben haben sollen, wollten sie nichts wissen. Es wurden hierauf die Belastungs- und Entlastungs-Zeugen vernommen und Herr Ober-Staatsanwalt ließ die Begründung seiner Klage folgen. Rechtsanwalt vertheidigte die Angeklagten mit Scharfsinn und Klarheit, und Herr Präsident Grothe faßte Alles noch einmal kurz zusammen, ließ es auch durch den Dolmetscher den Angeklagten vortragen und überreichte den Geschwornen sieben Fragen zur Beantwortung. Nachdem sie noch mit den betreffenden Gesetzesstellen waren bekannt gemacht worden, zogen sich die Geschworenen zurück. Durch den gewählten Vorsitzenden, Justizrath Klapper, sprachen sie, in den Assisensaal zurückgekehrt, aus, daß die Angeklagten schuldig seien, die in der Sections-Verhandlung ausgeführten Verletzungen in der feindseligen Absicht, ihn zu beschädigen, dem Bunczek beigefügt zu haben, erklärten indeß, daß, obwohl die Verletzungen den Tod zur Folge gehabt haben, letzterer jedoch nicht unbedingt aus den Verletzungen für sich allein hätte entstehen können. Hierauf begründete der Ober-Staatsanwalt den Strafantrag aus dem Gesetz und auf Grund des § 816 des Strafrechts trug er gegen jeden der Angeklagten auf eine achtjährige Zuchthausstrafe an. Das Richterkollegium erkannte dem Antrage gemäß, nachdem es noch den Vertheidiger gehört.

Aus dem Lublinitzer Kreise, 25. August. Gegenwärtig ist es gar nicht möglich, aus Russisch-Polen das Mindeste zu erfahren, so wie es drüben unmöglich gemacht worden ist, von hier Nachrichten zu beziehen. — Neulich hat das Petrikauer Polizei-Korrektions-Gericht zwei Kaufleute aus Woischnick durch das Kreis-Gericht Lublinitz aufgefordert: dieselben möchten sich, so bald als möglich nach Petrikau gestellen, um die ihnen von den dort in gefänglicher Haft befindlichen Dieben entwendeten Waaren zu rekognosciren. Die Kaufleute haben sich mit den nöthigen Legitimationen versehen und auch zu größerer Glaubwürdigkeit eine beglaubigte Abschrift von der urschriftlichen Aufforderung erbeten. Allein als sie an das Hauptgrenz-Amt Herby ankamen, wollte man ihnen auch nicht einmal den Schlagbaum öffnen und sie selbst nicht zu Fuße in das Bureau des Amtes gehen lassen. Wiewohl die Barriere dicht an der schlesischen Grenze und hinter derselben gleich das Wirthshaus ist, war es den Reisenden nicht gestattet, im größten Regen, jenseits ihre Pferde zu füttern, oder in das Wirthshaus einzutreten, um sich am Kaminfeuer zu erwärmen und ein Wenig zu restauriren. Die Beamten wollten nicht einmal die Legitimationen in die Finger fassen. So streng sind ihre Informationen. — Wie man hier hört, soll der russische Kaiser vor einigen Tagen in Czenstochau gewesen sein. Auf seiner Equipage wehte ein schwarzes Fähnlein. Es haben ihn viele Supplikanten erwartet, er hat aber keine Bittschrift angenommen. Und als er unter den polnischen Beamten mehrere mit Schnurbärten erblickte, soll er darob sehr ungnädig geworden und gesagt haben: „Kein Pole dürfe mehr ein Amt bekleiden!" (Telegr.)

Brieg, 29. August. Der Wasserstand der Oder war heute früh 8 Uhr am hiesigen Oberpegel 18 Fuß 3 Zoll, am Unterpegel 13 Fuß 3 Zoll.

— [Urtheil über deutsche Leinwand.] Es ist zu beklagen, daß die deutsche Leinwand in Nord-Amerika durch die irische fast gänzlich vom Kontinente verdrängt worden ist, was wohl weniger in dem Unterschiede in Qualität und Preis, als in der Art der Anfertigung und Aufmachung seinen Grund hat, worin die deutschen Fabrikanten dem in den vereinigten Staaten von Nord-Amerika herrschenden Bedürfniß, Geschmack und Gebrauch nicht zu genügen verstehen. Sie bleiben stets bei der alten Weise und weben zwar solide Waare, aber schwer und hart, in 50 bis 60 Ellen langen Stücken, ungenügend in der Bleiche und nachlässig aufgemacht, während die englischen Fabrikanten, dem dortigen Bedarf entsprechend, die Waare in 13 und 26 Yds. langen Stücken mit feinster Appretur und Bleiche, geschmackvoll und elegant, wie es das amerikanische Publikum verlangt, herrichten, und dieselbe deshalb leichter verkäuflich machen. Ob die Waare dauerhaft und haltbar gearbeitet oder der Faden ganz rund ist, darauf kommt es dem Amerikaner weniger an, als auf Feinheit, Gleichmäßigkeit des Gewebes, vorzügliche Bleiche und elegante Aufmachung. Eine größere Länge als 13 bis 26 Yds. ist nachtheilig.

(Bl. f. H. u. Gew.)

Inserate.

Von gestern Mittag bis heut Mittag sind an der **Cholera** 24 Personen als erkrankt, 13 als gestorben und 1 Person als genesen amtlich gemeldet worden.

Hierunter sind an Militär-Personen erkrankt 1.

Breslau, den 29. August 1849.

Königliches Polizei-Präsidium.

Stadtverordneten-Versammlung am 30. August.

Verzeichniß der wichtigeren Vorlagen.

1. Verpachtung der Jagd auf dem Kämmereigute Ransern.
2. Wahl mehrerer Bezirks-Vorsteher und eines Bezirks-Vorsteher-Stellvertreters.
3. Bewilligung der für die Entdeckung eines Brandstifters ausgesetzten Prämie.
4. Verweigerte Bestätigung des Reglements für die hiesige Feuer-Societät.
5. Petition an die Kammern, bezüglich der von den Städten zu tragenden Kriminalkosten.
6. Gutachten der gemischten Kommission über den Entwurf einer Gemeinde-Ordnung.
7. Vorschlag, die Pathesche Stiftung mit der Bürger-Versorgungs-Anstalt zu verbinden.

In Vertretung des Vorstehers: Gräff.

Sitzung der Handelskammer

Freitag den 31. August Nachmittags 4 Uhr im Börsengebäude.

Wichtigere Vorlagen:

1. Berathung über das Geschäftsregulativ;
2. Anträge wegen Feststellung der Produkten-Marktpreise und Ordnung des Mäklerwesens;
3. Feststellung der Form der beim Getreideabmessen nöthigen Streichhölzer;
4. Anträge wegen Ausdehnung des Transit-Tarifs der Hamburg und Breslau verbindenden Eisenbahn auf dem direkten Verkehr zwischen beiden Städten.

Breslau, den 30. August 1849. Klocke.

Frage an Inhaber von 4-procentigen Prioritäts-Aktien der niederschlesisch-märkischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Da nach dem in der Gesetzsammlung vom Jahre 1845 Seite 459—469, vom Jahre 1846 Seite 238—249, und vom Jahre 1847 Seite 343—349 enthaltenen Nachträgen zum Statut der niederschlesisch-märkischen Eisenbahn-Gesellschaft die Inhaber von Prioritäts-Aktien den Nennwerth dieser Aktien zurückzufordern und aus der Gesellschaft auszuscheiden berechtigt sein sollen

„wenn gegen die Eisenbahn-Gesellschaft Schulden halber Exekution durch Abpfändung vollstreckt wird?"

frägt ein Besitzer 4-procentiger Prioritäts-Aktien an: ob diese Aktien gekündigt werden können, weil am 23. August d. J. aus der Kasse des Breslauer Bahnhofes eine exekutivische Beschlagnahme stattgefunden hat.

Da die geringe Schuld von nur 460 und einigen Thalern Gegenstand der Exekutiv-Maßregel gewesen ist, welche Summe für die Einnahme dieser Bahn höchst unbedeutend sein muß: so dürfte dies nicht das günstigste Licht auf die Verwaltung fallen lassen und der Gesellschaft sehr zu gratuliren sein, wenn, wie auch verlautet, der Staat durch Uebernahme der Verwaltung diesem Treiben ein Ende machte.

Ein Aktionär.

Zweite Beilage zu № 201 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 30. August 1849.

Theater-Nachricht.

Donnerstag, zum ersten Male: **„Die lustigen Weiber von Windsor.“** Lustspiel in 5 Aufzügen von Shakespeare, für die Bühne eingerichtet von Fr. Bassermann. — Personen: Sir John Fallstaff, Herr Kläger. Fenton, Herr Hiltl. Schaal, Friedensrichter, Herr Prawit. Schmächtig, Schaals Vetter, Herr Campe. Herr Page, Bürger von Windsor, Herr Keller. Herr Fluth, Bürger von Windsor, Herr Baumeister. Sir Hugh Evans, ein wallisischer Pfarrer, Herr Stotz. Doktor Cajus, Herr Guinand. Der Wirth zum Hosenbande, Herr Denzin. Drei Begleiter des Fallstaffs: Bardolph, Herr Schöbel; Pistol, Herr Mosewius; Nym, Herr Puschmann. Robin, Fallstaffs Page, Frln. Ruprícht. Simpel, Schmächtigs Diener, Herr Kalinke. Frau Page, Frau Baumeister. Frau Fluth, Frau Wiedermann. Jungfer Anna Page, Frln. Friederike Meyer. Frau Hurtig, Frau Clausius. Rugby, Cajus Diener, Herr Knebel. Zwei Knechte: Herr Waldhausen, Herr Stark.

Freitag: **„Lucia von Lammermoor.“** Große Oper in 3 Akten, Musik von Donizetti. „Miß Lucia“, Fräulein **Antonie Tuczeck.** „Sir Edgard v. Ravenswood“, Herr **v. Rainer,** vom großherzogl. Hoftheater in Schwerin, als Antrittsrolle.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer Tochter Ida mit dem königlichen Ober-Gerichts-Assessor Herrn von Heising, beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.

Lissa (Reg.-Bez. Posen), 26. Aug. 1849.

Ernst Günther, Buchhändler.
Emilie Günther, geb. Ziegler.

Als Verlobte empfehlen sich:

Ernestine Zuckermann.
Salomon Brann.
Ostrowo. Rawicz.

Als Neuvermählte empfehlen sich:

Dr. med. Schweikert.
Maria Schweikert, geb. Jäschke.

Breslau, 28. August 1849.

Todes-Anzeige.

Gestern Nacht 12½ Uhr starb unser innigst geliebter letzter Sohn Josef an der Cholera, einen Tag nach Vollendung seines 15ten Lebensjahres. Der Verblichene hat unsere schönsten Hoffnungen ins Grab genommen. Entfernten Freunden widmen wir diese Anzeige. Wer unsern schmerzlichen Verlust begreift, wird uns stille Theilnahme nicht versagen.

Neisse, 27. August 1849.

Der Kürschnermeister Carl Heckel und Frau.

Todes-Anzeige.

Unser kleiner liebenswürdiger Georg endete heute im Alter von 10 Monaten und 7 Tagen nach kurzem Krankenlager in Folge von Zahnkrämpfen sein junges irdisches Dasein. Tief betrübt widmen wir Verwandten und Freunden diese Trauerkunde, um stille Theilnahme bittend.

Friedeberg, 25. August 1849.

Gustav Petrick,
Adelhaide Petrick,
als Eltern.

Todes-Anzeige.

Den heute Nachmittag eingetretenen Todesfall des königl. Salarien-Kassen-Rendanten Heinr. Aug. John, zeigen wir hiermit Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, an.

Grünberg, 27. August 1849.

Die Hinterbliebenen.
Oels. Zobten. Conradswaldau.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend 7 Uhr verschied nach schweren Leiden im 70. Jahre ihres Lebens, meine geliebte Frau Friederike, geb. Schoreck. Tief betrübt zeige ich dies unsern Freunden und Verwandten ergebenst an, mit der Bitte um stille Theilnahme.

Breslau, 29. August 1849.

S. M. Baum.

Todes-Anzeige.

Am 27. August verschied sanft nach kurzem Leiden unser innigstgeliebter Gatte und Vater, der Brauermeister Johann Hartrumpf, in seinem 49sten Lebensjahre. Dies zeigen, um stille Theilnahme bittend, statt besonderer Meldung, allen Freunden und Bekannten an:

die Hinterbliebenen.

Sybillenort, 28. August 1849.

Ressource zur Geselligkeit.

General-Versammlung,
Vorstands-Wahl,
den 1. September Abends 8 Uhr.

Die Schlacht an der Katzbach!

Das vom Provinzial-Steuer-Secretair Voigt am Festtage zu Krieblowitz vorgetragene Gedicht ist, à Exemplar 1 Sgr., — zu haben beim

Buchbinder **Brück,** Kränzelmarkt 3.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier auf dem Ketzerberge Nr. 13 belegenen, dem Restaurateur Friedrich Julius Mai gehörigen, auf 11,590 Rtl. 22 Sgr. 9 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin auf

den 8. Februar 1850, Vormittags 10 Uhr,

vor dem Herrn Stadt-Gerichtsrath Schmidt in unserm Partheien-Zimmer anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Zu diesem Termine wird der Kaufmann Karl Friedländer hierdurch vorgeladen.

Breslau, den 4. Juli 1849.

Königliches Stadt-Gericht. II. Abtheilung.

Offener Arrest

über den Nachlaß des Kaufmanns Gustav Franke.

Ueber den Nachlaß des Kaufmanns Gustav Franke ist heute der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet worden. Es werden daher alle Diejenigen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geldern, Effekten, Waaren und anderen Sachen oder an Briefschaften hinter sich, oder an denselben schuldige Zahlungen zu leisten haben, hierdurch aufgefordert, weder an seine Erben noch an sonst Jemand das Mindeste zu verabfolgen oder zu zahlen, sondern solches dem unterzeichneten Gericht sofort anzuzeigen und die Gelder oder Sachen, wiewohl mit Vorbehalt ihrer Rechte daran, in das stadtgerichtliche Depositum einzuliefern.

Wenn, diesem offenen Arreste zuwider, dennoch an die Erben des Gemeinschuldners oder an sonst Jemand etwas gezahlt oder ausgeantwortet würde, so wird solches für nicht geschehen erachtet, und zum Besten der Masse anderweit beigetrieben werden.

Wer aber etwas verschweigt oder zurückhält, der soll außerdem noch seines daran habenden Unterpfandes oder anderen Rechts daran gänzlich verlustig gehen.

Breslau, den 31. Juli 1849.

Königl. Stadtgericht. II. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Das im Rybniker Kreise gelegene freie Allodial-Rittergut Skrzeczkowitz, landschaftlich abgeschätzt auf 6589 Rtl. 5 Sgr. 2 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am

14. März 1850, Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Alle unbekannte Realprätendenten werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präklusion in diesem Termine zu melden.

Der dem Aufenthalte nach unbekannte vormalige Gutsbesitzer Dannenberg zu Pleß, modo dessen Erben, werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Rybnik, den 11. August 1849.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Ediktalladung.

Zur Befestigung eines in Betreff der insolventen Verlassenschaft weil. des Kramer und Halbhufengutsbesitzers Andreas Zieschangk zu Ebendörfel von den bekannten Nachlaßgläubigern abgeschlossenen Vergleichs ist mit Erlassung von Ediktalien zu verfahren.

Es werden daher alle Diejenigen, welche an den Nachlaß des genannten Zieschangk Ansprüche zu haben glauben, so weit sie dem erwähnten Vergleiche nicht bereits beigetreten sind, hierdurch geladen, nächstkommenden

26. November 1849

in Person, oder durch hinlänglich instruirte, auch gehörig legitimirte Bevollmächtigte bei Strafe der Ausschließung von der Nachlaßmasse Zieschangks und bei Verlust der ihnen etwa zustehenden Rechtswohlthat der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand an Kanzleistelle hierselbst zu erscheinen, ihre Ansprüche anzumelden und zu bescheinigen, demnächst darüber, ob sie dem Vergleiche beitreten wollen, sich zu erklären, unter der Verwarnung, daß Diejenigen, welche eine Erklärung hierüber nicht abgeben, als in den Beschluß der Mehrzahl einwilligend werden geachtet werden, mit dem bestellten Nachlaßvertreter rechtlich zu verfahren, binnen 3 Wochen zu beschließen, und dann

den 22. Dezember 1849

der Inrotulation der Akten, und dann

den 17. Januar 1850

der Eröffnung eines Erkenntnisses, welches rücksichtlich der Außenbleibenden des Mittags 12 Uhr für eröffnet erachtet werden wird, sich zu gewärtigen.

Budissin, am 27. Juni 1849.

Die Domstifts-Gerichte. Bär.

Edictal-Ladung.

Nachdem in hier anhängigen Ehedesertionssachen Christian Gottlieb Gärtners-Einwohners und Schneiders zu Dittelsdorf, in dem königl. sächsischen Markgrafthum Ober-Lausitz, Klägers, gegen seine abwesende Ehefrau, Marie Dorothea, geb. Schubert, Beklagte, Letztere in dem am 7. März d. J. anberaumt gewesenen zweiten Edictal-Termine abermals nicht erschienen ist, so wird auf Antrag des Klägers die verehelichte Gärtner andurch vorgeladen:

den 18. September d. J.

des Vormittags vor hiesigem königl. Appellationsgerichte persönlich sich einzufinden und daselbst der Publikation eines Erkenntnisses, welches bei ihrem Außenbleiben im gedachten Termine Mittags um 12 Uhr für bekannt gemacht erachtet werden wird, sich zu gewärtigen. Budißin, am 10. Juli 1849.

Königl. sächs. Appellationsgericht daselbst.
D. Stieber.

Oeffentliche Vorladung.

Auf den Antrag der königl. Intendantur des 6ten Armee-Corps zu Breslau vom 7. April d. J. werden die unbekannten Gläubiger nachbenannter Kassen des königl. 6ten Husaren-Regiments, als:

1) der Oekonomie-Kommission und des Lazareths zu Neustadt,
2) der Halbinvaliden-Sektion daselbst,
3) der magistratualischen Garnison-Verwaltung daselbst,
4) des Garnison-Lazareths zu Ober-Glogau,
5) der magistratualischen Garnison-Verwaltung daselbst,

hierdurch vorgeladen, ihre vermeintlichen Forderungen aus dem Zeitraume vom 1. Januar bis Ende Dezember 1848 in dem auf

den 18. September d. J., Vormittags 11 Uhr,

in unserem Geschäftsgebäude hierselbst vor dem Deputirten Herrn Oberlandesgerichts-Assessor Fischer angesetzten Termine anzumelden und deren Richtigkeit nachzuweisen, widrigenfalls die Ausbleibenden ihres etwanigen Anspruchs an die bezeichneten Militär-Kassen für verlustig erklärt, und lediglich an die Person desjenigen, mit welchem sie kontrahirt haben, verwiesen werden sollen.

Neustadt O/S., den 23. Mai 1849.

Königl. Kreisgericht. Erste Abtheilung.

Subhastations-Patent.

Die sub Nr. 9 und Nr. 112 in Pleß belegenen Häuser, welche auf 12,896 Rtl. 8½ Sgr. geschätzt, sollen im Wege der Exekution in termino

den 3. Oktober 1849, Vormittags 10 Uhr,

vor dem Herrn Justizrath v. König hier öffentlich verkauft werden. Zahlungsfähige Kauflustige werden hierzu unter dem Bemerken vorgeladen, daß die Taxe und der neueste Hypothekenschein in unserem 3. Bureau eingesehen werden können.

Zu diesem Termine wird der Gastwirth Anton Jäschke, modo dessen Erben Behufs Geltendmachung ihrer Rechte als Hypothekengläubiger gleichfalls vorgeladen.

Pleß, den 18. Februar 1849.

Freistandesherrliches Gericht.
Taistrzik.

Bekanntmachung.

Den unbekannten Gläubigern des am 5ten Juli d. J. zu Kapsdorf, Kreis Trebnitz, verstorbenen Pfarrers und Ritters ꝛc., Herrn Carl Rieger, wird hierdurch mit Bezugnahme auf die Vorschriften des § 137 u. ff. Tit. 17 Thl. I. des Allg. Landrechts die bevorstehende Theilung der Verlassenschaft bekannt gemacht.

Schebitz per Auras, 13. August 1849.

Der Testaments-Exekutor
Beil, Pfarrer.

Auktions-Anzeige.

Dienstag den 4. Septbr. d. J., Nachmittags 3 Uhr und folg. Mitt. sollen in Nr. 75 Tauenzienstraße gegen baare Zahlung versteigert werden als: gute Möbel, incl. Trumeaux, Lampen, Leinenzeug und Betten, Kupferstiche und Oelgemälde, allerhand Haus- und Küchengeräthe, desgl. ein Chaisewagen, Geschirre und Stall-Utensilien.

Breslau, den 28. August 1849.

Hertel, Kommissionsrath.

Auktion von **rappirten Carotten** den 3. Septbr. Nachmittags 2 Uhr in Nr. 36 Karlsstraße.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Anzeige für Gärtner und Blumenfreunde.

Von den so beliebten großblumigen getigerten Pantoffelblumen (Calceolarien) verkaufe ich Saamen, welcher durch künstliche Befruchtung von hunderten der schönsten Spielarten gewonnen ist, die Prise zu 5 Sgr. 10 Prisen von 10 verschiedenen Sorten gesammelt, 1000 Körner enthaltend, für 1 Rtlr. Die Art der Aussaat, welche jetzt beginnt, und fernere Kultur-Methode wird auf Verlangen beigegeben.

Grafenort, Habelschwerdter Kreis.

F. Schlegel,
gräflich zu Herbersteinscher Kunstgärtner.

Vorzüglich schöne Ananas, frisch, wie auch eingesotten, empfiehlt: Konditor **A. Patschovsky,** Nikolaistraße Nr. 79.

Verpachtung.

Die in Oberschlesien, Regierungs-Bezirk Oppeln, Kreis Rosenberg, gelegenen Güter:

a) Krzyzancowitz und Neudorf,
b) Gohle und Przytocno,
c) Budzow und Lipowe,

welche sämmtlich an einander grenzen, 2½ Meile von der Kreisstadt Rosenberg, ½ Meile von der Stadt Landsberg an der Prosna, 1½ Meile von der Stadt Kreuzburg, eben so weit von Pitschen, 8 Meilen von Oppeln entfernt liegen, sind bis Johannis 1850 im Ganzen verpachtet, und sollen von da ab, entweder wieder im Ganzen, oder aber einzeln in den drei vorstehenden Parzellen auf 12 hinter einander folgende Jahre verpachtet werden.

Nach dem Vermessungsregister betragen die Dominialgrundstücke aller 3 Parzellen zusammen an:

1) Hof- und Baustellen	45 Morg.	41 □R.
2) Gartenland	51 „	75 „
3) Ackerland	4475 „	38 „
4) Wiesen	563 „	12 „
5) Teiche	116 „	51 „
6) Hutweide	1059 „	122 „
7) Graben	74 „	48 „
8) Wege	158 „	178 „
in Summa	6544 Morg.	25 □R.

wovon an Acker praeter propter auf

a) Krzyzancowitz und Neudorf 2130 Morg.,
b) Gohle und Przytocno 1224 „
c) Budzow und Lipowe 1121 „

kommen, und Hutungen, Teiche und Wiesen pp. sich ungefähr in gleichen Verhältnissen vertheilen. Es sind bisher auf diesem Areal 4000 Stück veredelte Schafe gehalten worden.

Pachtlustigen steht die Besichtigung der Güter so wie Einsicht der Vermessungs-Register, aus welchen sich der Umfang der gedachten 3 Parzellen ergiebt, frei, und ist der gegenwärtige Pächter, Herr Inspektor Hofrichter angewiesen worden, ihnen solche zu gestatten.

Diejenigen Pachtbewerber, welche ihre vollständige Qualifikation zur selbstständigen Führung einer Wirthschaft so wie den uneingeschränkten Besitz der dazu erforderlichen Geldmittel, dem unterzeichneten Besitzer gegenüber nachweisen können, wird derselbe auf Verlangen mit den näheren Bedingungen bekannt machen.

Liegnitz, 20. August 1849.

Graf **von Bethusy,**
Direktor der königl. Ritter-Akademie zu Liegnitz und Major, aggreg. dem 1. Bataillon (Görlitz) 3. Garde-Landwehr-Regiments.

Schnabel's Institut

für gründliche Erlernung des Flügelspiels,

Neumarkt Nr. 27 (im weißen Hause.)

Den 1. September beginnen neue Kurse für Anfänger so wie für schon Unterrichtete. Prospekte werden in allen hiesigen Musikalien-Handlungen und in meiner Wohnung gratis ausgegeben. Anmeldungen finden täglich von 1 bis 2 Uhr statt. **Jul. Schnabel.**

Liebich's Garten.

Heute den 30. August: **Konzert** der
Breslauer Theater-Kapelle.

Humanität.

Concert

Donnerstag den 30sten. Anfang 3 Uhr.

Pöpelwitz zur Erholung.

Dem Wunsche meiner geehrten Gäste nachzukommen, zeige ich hiermit an: daß das **Trompeten-Concert** von der Kapelle des 1sten königl. hochlöbl. Kürassier-Regiments statt Mittwochs heute Donnerstag den 30sten August stattfindet, wozu ich freundlichst einlade. **Schröter.**

Torten-Ausschieben
für Damen, heut in Brigittenthal.

Neue Dreschmaschine.

Das königliche Hütten-Amt zu Malapane hat in Betracht der gegenwärtigen Verhältnisse, daß in Folge der vorseienden Ablösung sämmtlicher Dienste, bei größern Gutsbesitzern, namentlich zur Saatzeit das Bedürfniß einer zweckmäßigen Dreschmaschine eintreten dürfte, eine solche neuer Art aufgestellt. — Es sind mit dieser Dreschmaschine unter meiner Zuziehung Versuche gemacht worden, die mich ganz befriedigt haben. — Dieselbe ist transportabel und drischt bei einem Kraftaufwande von 2 Stück Zugvieh stündlich zwei Schock Getreide. Die Konstruktion des Roßwerkes ist ganz neuer Art und verdient eine besondere Beachtung.

Schloß Guttentag OS., 27. Aug. 1849.

Menzel,
herzoglicher Oberamtmann.

Eine erfahrene **Wirthschafterin,** die auch gut kochen kann und mit guten Attesten versehen ist, sucht ein Unterkommen in der Stadt oder auf dem Lande. Näheres Nikolai-Vorstadt, Friedr.-Wilh.-Straße 71 im Hofe, Seitengebäude rechts 2 Tr., bei Frau **Walter.**

Zu vermiethen und sofort, resp. Termin Michaelis d. J. zu beziehen:

1) Schmiedebrücke Nr. 40 die 3te Etage, aus 3 Stuben, Alkove, Küche und Beigelaß bestehend;
2) Gräupnergasse Nr. 2 mehrere kleine Wohnungen;
3) Gräupnergasse Nr. 3 desgleichen;
4) Basteigasse Nr. 6 eine Wohnung par terre, aus Stube, Alkove, Küche und Beigelaß bestehend;
5) Albrechtsstraße Nr. 45, a) die 1ste Etage, aus 4 Stuben, Alkove, Küche und vielem Beigelaß bestehend; b) 1 Pferdestall.
6) Mäntlerstraße Nr. 9 mehrere mittlere und kleine Wohnungen;
7) Gellhorngasse Nr. 1 mehrere kleine Wohnungen, aus Stube, Alkove und Küche bestehend;
8) Gellhorngasse Nr. 3 mehrere kleine Wohnungen;
9) Margarethengasse Nr. 10, a) die Töpferei nebst dazu gehöriger Wohnung; b) mehrere kleine Wohnungen;
10) Seminarstraße Nr. 4 und 5, a) ein Garten; b) mehrere kleine Wohnungen;
11) Weidendamm Nr. 5, a) Stallung zu 4 Pferden nebst Heuboden und Remise; b) eine kleine Wohnung;
12) Albrechtsstraße Nr. 48, a) eine Stube in der 1sten Etage vorn herraus; b) eine Werkstatt; c) eine kleine Wohnung; d) der Hausraum; e) ein Pferdestall;
13) Klosterstraße Nr. 1 d., a) eine geräumige Wohnung par terre, zu verschiedenem Geschäftsbetriebe geeignet; b) ein geräumiges Souterrain-Lokale; c) eine Wohnung in der 1sten und eine desgl. in der 2ten Etage, jede aus 3 Stuben, Alkove, Küche und Beigelaß bestehend; d) zwei kleine Wohnungen;
14) Laurentiusplatz Nr. 1 mehrere kleine Wohnungen;
15) Laurentiusplatz Nr. 14 desgl.;
16) Ufergasse Nr. 37 desgl.;
17) Ufergasse Nr. 28, a) mehrere kleine Wohnungen; b) ein Garten; c) die Bäckerei;
18) Ohlauer Straße Nr. 50 mehrere kleine Wohnungen;
19) Ohlauer Straße Nr. 41 eine möblirte Stube in der 2ten Etage vorn heraus;
20) Bischofsstraße Nr. 9 ein Keller;
21) Bischofsstraße Nr. 15 mehrere kleine Wohnungen;
22) Ketzerberg Nr. 31 eine Wohnung in der 2ten Etage, aus 2 Stuben, Küche und Beigelaß bestehend;
23) Ursulinerstraße Nr. 4 mehrere mittlere und kleine Wohnungen;
24) Ursulinerstraße Nr. 2 desgl.;
25) Albrechtsstraße Nr. 40 die 2te und 3te Etage, jede aus 3 Stuben, Alkove, Küche und Beigelaß bestehend;
26) Hirschgasse Nr. 6, a) mehrere kleine Wohnungen; b) ein an der Oder gelegener geräumiger Waaren-Lagerungsplatz;
27) Kupferschmiedestraße Nr. 46 die 1ste, 2te und 3te Etage, jede aus 3 Stuben, Alkove, Küche und Beigelaß bestehend;
28) Ketzerberg Nr. 14, a) eine Wohnung aus 3 Stuben, Alkoven, Küche und Beigelaß bestehend; b) mehrere kleine Wohnungen; c) ein Garten;
29) Neue Gasse Nr. 8, a) die Restaurations-Lokale nebst Garten; b) eine Feuerwerkstatt; c) zwei Remisen; d) ein Pferdestall;
30) Klosterstraße Nr. 49, a) par terre die zum Betriebe einer Gastwirthschaft eingerichteten Lokalitäten; b) mehrere mittlere und kleine Wohnungen; c) 1 Garten;
31) Graben Nr. 42 mehrere kleine Wohnungen;
32) Hummerei Nr. 31 desgl.;
33) Seitenbeutel Nr. 16, a) desgl.; b) eine Tischlerwerkstatt;
34) Seitenbeutel Nr. 12 eine kl. Wohnung;
35) Weidenstraße Nr. 3 mehrere mittlere und kleine Wohnungen;
36) Hintermarkt Nr. 1, a) eine Wohnung in der 2ten Etage, aus 2 Stuben, Alkove, Küche und Beigelaß bestehend; b) ein Verkaufs-Gewölbe par terre; c) eine kleine Wohnung.

Administrator **Kusche**,
Altbüsserstraße Nr. 47.

Ohlauer Straße Nr. 80 ist die erste und zweite Etage, jede aus 7 Stuben, Entree, Küche und Beigelaß bestehend, zu vermiethen und sofort, resp. Term. Michaelis d. J. zu beziehen.

Administrator **Kusche**,
Altbüsserstraße Nr. 47.

Reusche Straße Nr. 53 ist ein möblirtes Zimmer vorn heraus in der 1sten Etage bald zu vermiethen. Näheres daselbst im Comtoir.

Eine kleine Besitzung
an einem freundlichen Orte, mit etwas Land, wird zu kaufen gesucht. Anerbietungen unter B. M. poste restante frei Breslau.

Für ein **Destillations-Geschäft** wird ein zuverlässiger junger Mann gesucht von **Wwe. Loewenthal** in Oels.

Zu vermiethen sind Agnes- und Gartenstr. Nr. 34 mittle und kleine Wohnungen, wie auch Stallung für 2 Pferde.

Tauenzienplatz Nr. 8 ist die zweite und dritte Etage zu Michaelis d. J. zu vermiethen. Das Nähere beim Haushälter.

Ein mit guten Attesten versehener kautionsfähiger Kuhpächter kann sofort in Schwieben bei Tost circa 60 Oldenburger Kühe in Pacht übernehmen und sich in Tost melden.

Offener Posten.
Ein ältlicher unverheiratheter Amtmann findet durch mich eine Anstellung.
Tralles, Messergasse 39.

Ein Pharmaceut
sucht zu Term. Michaelis eine Gehülfenstelle. Näheres unter A. Z. poste restante Carlsruhe O/S.

Ein Rittergutsbesitzer sucht ein Kapital von 20,000 Rtlr. zur Abstoßung eines gleichen Betrages zur ersten Stelle eingetragener schlesischer Pfandbriefe Litt. B. Näheres bei
Justiz-Rath **Fränkel**,
Breslau, Ohlauer Straße Nr. 1.

Die Corsett-Fabrik der Auguste Reymann,
Ohlauer Straße Nr. 63 im schwarzen Bock, empfiehlt eine bedeutende Auswahl von
1) 6 bis 8 verschiedenen Façons in weißen Leinen, Drillig, sauber gearbeitet, von 25 Sgr. bis 1 Rtlr. 25 Sgr.;
2) 4 verschiedene Façons im feinsten französischen Drillig, von 2 Rtlr. bis 2 Rtlr. 20 Sgr.

Auch werden Zeuge zur Verfertig. angenommen.

Zu einem gut rentirenden Geschäft, welches keiner Konkurrenz unterworfen ist, wird, da es durch einen Theilnehmer noch vortheilhafter betrieben werden kann, ein Compagnon mit einem mäßigen Vermögen von 500 bis 1000 Rtlr. gesucht.

Nähere Auskunft darüber ertheilt Herr **Scheftel**, Friedrich-Wilhelms-Straße im Gasthof zum „deutschen Kaiser."

Breslau, im August 1849.

Ein Meßapparat,
Boussole (6 Zoll), Kette, Transporteur und Maßstäbe, ist aus einem Nachlaß billig zu verkaufen. Näheres Naschmarkt Nr. 52 im Gewölbe.

Gute 7oktavige Flügel stehen zum billigen Verkauf, auch zu verleihen, Herrenstraße 24.

Aechten Roman-Cement
in 1/1 und 1/2 Tonnen, offerirt:
Carl Brieger,
Ohlauerstraße 38 (zu den 3 Kränzen genannt, Ecke der Ohlauer- und Taschenstraße).

Auf der Schweidnitzer Straße ist eine elegante Wohnung von 5 Zimmern in der ersten Etage zu vermiethen. Das Nähere im Commissions-Comtoir von **F. Behrend**, Ohlauer Straße Nr. 79.

Ein halbbedeckter Wagen,
sehr gut gehalten, steht zum Verkauf Tauenzien-Straße Nr. 17 (Hartmann'sches Lokal).

Büttnerstraße Nr. 3 ist zu Michaelis die 1ste Etage billig zu vermiethen. Näheres eine Stiege hoch.

☞ Eine Wohnung: Stube, Kammer und Alkove nebst Küche und Bodengelaß, Langeholzgasse Nr. 2, ist billig zu vermiethen und Michaelis d. J. zu beziehen.

Hôtel garni in Breslau,
Albrechtsstraße Nr. 33, 1. Etage, bei **König**, sind elegant möblirte Zimmer, bei prompter Bedienung auf beliebige Zeit zu vermiethen.
NB. Auch ist Stallung u. Wagenplatz dabei.

Angekommene Fremde in Zettlitz's Hôtel.

Rechtsanwalt Lehmann aus Rosenberg. Kreisgerichts-Direktor Dechend aus Pleß. K. k. Kämmerer Baron von Gudenau aus Wien. Landes-Aeltester v. Sihler aus Alt-Wohlau. Gutsbes. v. Lüttwitz aus Nassadel. Gutsbes. Graf v. Sedlnitzki aus Sägewitz. Gutsbes. v. Koszutski und Kaufmann Kohn aus Posen. Gutsbes. von Stegmann aus Oberschlesien. Gutsbesitzerinnen Gizycka und Victor aus Galizien. Rentier Evoy und Lindholm aus Kopenhagen. Kaufmann Müller aus Bamberg. Kaufmann Schelley aus London. Kaufmann Kolewe aus Rosenberg. Gutsbes. Graf von Schweinitz aus Sulau. Geheimer Justizrath Bischoff und Offizier v. Treskow aus Berlin. Dampfmühlmagazinier Hartmann aus Lubey in Böhmen.

---

28. u. 29. Aug.	Abd. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Barometer	27"7,11"'	27"7,34"'	27"7,26"
Thermometer	+ 10,5	+ 8,7	+ 13,5
Windrichtung	W	WNW	NW
Luftkreis	heiter	m. überw.	halbheiter.

Getreide- Oel- u. Zink-Preise.
Breslau, 29. August.

Sorte:	beste		mittle		geringste	
Weizen, weißer	56	Sg.	52	Sg.	48	Sg.
Weizen, gelber	54½	"	50	"	46	"
Roggen	29	"	27	"	25	"
Gerste	24	"	22	"	20	"
Hafer	17½	"	16	"	15	"

Rothe Kleesaat .... 8 b. 11½ Rtl.
weiße " .... 6 b. 12 "
Spiritus.................. $6\frac{11}{12}$ Br.
Rüböl, rohes.............. 14½ bez. u. Gl.
Zink loco 4 Thlr. 7 Sgr. bez.
Rapps 104. 102. 100.
Sommer-Rübsen 90 bis 88 Sgr.

Aufruf an sämmtliche Gärtner Schlesiens.

Zur Bildung eines Gärtner-Vereins für Schlesien laden wir Gärtner zu einer General Versammlung auf den 2. September d. J. Nachmittags 2 Uhr in das Schmidt'sche Kaffeehaus, Matthiasstraße, hiermit ein. Das Bedürfniß, sich zu vereinigen, ist genugsam gefühlt und es ist deshalb gewiß auf zahlreiche Theilnahme zu rechnen.

Straßhausen. Eduard Monhaupt. J. G. Pohl. Julius Monhaupt. A. Kattner. C. K. Brachmann. C. Hartmann. Völkel. E. Breiter.

Aechte Harlemer Blumenzwiebeln.

Der Verkauf meiner direkt aus Harlem bezogenen Blumenzwiebeln nimmt von heute ab seinen Anfang, was ich meinen geehrten Geschäftsfreunden hiermit anzuzeigen mir erlaube. Preis-Verzeichnisse werden gratis ausgegeben.

Julius Monhaupt, Albrechts-Straße Nr. 8.

Marien-Mühle

empfiehlt **neues Fabrikat** von:

Feine Graupe . . .	Nr. 1	à Cntr. 100 Pfd.	$6\frac{5}{6}$ Thlr.
" " . . .	Nr. 2	" " "	4½ "
" " . . .	Nr. 3	" " "	3½ "
" **Grütze** (gerstene)	Nr. 1	" " "	$2\frac{11}{12}$ "
" " . . .	Nr. 2	" " "	
" " . . .	Nr. 3	" " "	

zur Abnahme im Ganzen und Einzelnen. — Breslau, den 28. August 1849.

Im Verlag von **Graß, Barth und Komp. in Breslau und Oppeln** ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Karl Schall's nachgelassene Reime und Räthsel,
nebst des Dichters Lebenslauf.

Herausgegeben von
August Kahlert.

Der Reinertrag dieses Buches ist zum Besten des Schlesischen Blinden-Instituts in Breslau bestimmt.

8. broch. 1 Rthlr.

Der geistreiche Lustspieldichter **Karl Schall**, der Stifter der Breslauer Zeitung, steht namentlich in Schlesien in so günstigem Andenken, daß Nachfrage nach einer Sammlung seiner vielen zerstreuten, durch Witz und Laune ausgezeichneten Gelegenheitsgedichte oftmals erfolgt ist. Die unterzeichnete Verlagshandlung übergiebt nunmehr dem Publikum eine Auswahl derselben, welche Herr Professor Kahlert mit Unterstützung anderer Freunde des Verstorbenen besorgt hat. Die beigefügte, mit genauer Kenntniß jener Epoche abgefaßte Biographie Schall's wird allen Literaturfreunde willkommen sein.

Buchhandlung **Graß, Barth und Komp.**

Im Verlage von **Graß, Barth und Comp.** in **Breslau** und **Oppeln** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Brieg** durch **J. F. Ziegler**:

Special-Karte
der königl. preuß. Provinz
Schlesien und der Grafschaft Glaz,

entworfen und gezeichnet von
F. J. Schneider,
Ober-Feuerwerker in der königl. preuß. 6. Artillerie-Brigade.

Mit besonderer Hervorhebung der vorhandenen und im Bau begriffenen Eisenbahnen, der Staats und Privat Chausseen, Kiesstraßen und Kommunikations-Wege.

4 Fuß 4" breit, 3 Fuß 13" Rheinl. hoch, in 4 Blättern.
Preis illuminirt 4 Rtl.

Formulare zu Vorladungen zum Geschäftsgebrauch für die Herren Schiedsmänner

sind à Buch 5 Sgr. vorräthig im Comtoir der Buchdruckerei von
Graß, Barth und Comp., Herrenstraße Nr. 20.

Fahrplan der Breslauer Eisenbahnen.

Abg. nach / Ank. aus	Oberschles.	Pers.-Züge	7 Uhr, 2 Uhr; nach Oppeln 5 Uhr 40 M. Abends. / 3 U. 30 M., 8 U. 20 M. Ab.; von Oppeln 9 U. 45 M. Mrg.
Abg. nach / Ank. von	Berlin	Pers.-Züge	7 U. 15 M., 5 U. 15 M. / 11 U. 45 M., 8 U. 6 M. A. — Güter-Züge: 12 U. 15 M. Mitt. / 5 U. Nachmitt.
Abg. nach / Abg. von / Abg. von	Freiburg / Schweidnitz		6 Uhr, 1 Uhr, 5 Uhr 30 Min. / 6 Uhr 18 Min., 1 Uhr 18 Min., 7 Uhr 45 Min. / 6 Uhr 15 Min., 1 Uhr 15 Min., 7 Uhr 40 Min. / zum Anschluß nach Freiburg: Abends 6 Uhr 40 M.

Börsenberichte.

Paris, 26. August. 5% 89. 45.

Berlin, 28. August. Eisenbahn-Aktien: Köln-Mindner 3½% 91½ à 91 bez. und Br. Krakau-Oberschlesische 4% 55 à 54¾ bez. und Gl., Prior. 4% — — Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 45½ à 45 bez. Niederschlesisch-Märkische 3½% 82 bez. und Br., Prior. 4% 89¾ Gl., Prior. 5% 101½ Br., Ser. III. 5% 99¼ bez. Niederschlesisch-Märkische Zweigbahn 4% 32 Br., Prior. 5% 73 Gl. Oberschlesische Litt. A. 3½% 104½ ¼ bez. und Br., Litt. B. 102 bez. — Geld- und Fonds-Course: Freiwillige Staats-Anleihe 5% 105 bez. und Gl. Staats-Schuld-Scheine 3½% 87½ bez. Seehandlungs-Prämien-Scheine 101 bez. Posener Pfandbriefe 4% 99½ Gl., 3½% 89 Gl. Preußische Bank-Antheile 94 à 93¾ bez. Polnische Pfandbriefe alte 4% — — neue 4% — — Polnische Partial-Obligationen à 500 Fl. 77½ bez., 78¼ Gl., à 300 Fl. 105 bez.

Wenngleich der Umsatz heute nicht so bedeutend war, behaupteten Fonds wie Aktien ihre Festigkeit und wurden wiederum höher bezahlt. Im Laufe der Börse drückten sich die Kourse etwas, es schließt jedoch fest

Wien, 28. August. Fonds und Bahnen, mit Ausnahme der 5% Metal. und Nordbahn-Aktien, die auch zu Ende stiegen sehr willig und alle Kourse höher; zur Notiz mehr Nehmer als Geber. Viel Leben in Bank-Aktien und Losen. Devisen und Comptanten zu niedrigerer Notiz offerirt ohne Nehmer. 2¼ Uhr. 5% Metal. 93¼ bis ⅜. Nordbahn 108¾ bis 109.

Breslau, 29. August. **(Amtlich.)** Geld- und Fonds-Course: Holländische Rand-Dukaten 96 Gl. Kaiserliche Dukaten 96 Gl. Friedrichsd'or 113½ Br. Louisd'or 112½ Br. Polnisches Courant 95½ Gl. Oesterreichische Banknoten $91\frac{5}{12}$ Br. Seehandlungs-Prämien-Scheine 101 Gl. Freiwillige Preußische Anleihe 105¼ Br. Staats-Schuld-Scheine per 1000 Rtl. 3½% 86¾ Gl. Großherzoglich Posener Pfandbriefe 4% 99½ Gl., neue 3½% $89\frac{5}{12}$ Br. Schlesische Pfandbriefe à 1000 Rtl. 3½% 94⅓ Br., Litt. B. 4% 97¼ Br., 3½% 89½ Br. Alte polnische Pfandbriefe — — neue $94\frac{1}{12}$ Gl. — Eisenbahn-Aktien: Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% 81½ Br. Oberschlesische Litt. A. 105¼ Br., Litt. B. 102½ Br. Krakau-Oberschlesische 54½ Br. Niederschlesisch Märkische 82½ Br. Köln-Mindener 90½ Gl. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 45 Br. —

Druck und Verlag von Graß, Barth und Comp.

Redakteur: Nimbs.